

Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,37 Reichsmark + 8 Pfennig Erträgnis = 0,45 Reichsmark, monatlich 1,35 Reichsmark + 35 Pfennig. Trägerlohn = 1,90 Reichsmark. Durch die Post einschließliche Zustellungsgebühren 2,26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernspre. Postfachkonto: Breslau 5852. Druck: 12 Pf. Anzeigen unter der Woche, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 217 37 und 217 39, Rebal'ion Nr. 217 38, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, so befliegt

Einzelnummer 10 Pf.

13. Jahrgang

Montag, den 5. September 1932

Nr. 208

Dreußens Verwaltungsreform

Das Brauchbare darin stammt von Braun-Severing — Am 1. Oktober tritt sie in Kraft

Die kommissarische Preußen-Regierung hat am Sonnabend ein Gesetz über die angekündigte Verwaltungsreform veröffentlicht. Was gut an dieser Reform ist, rührt sich zum großen Teil auf jahrelange Vorarbeit der Regierung Braun-Severing.

Das Gesetz bringt zunächst eine Entlastung der Oberpräsidenten insofern, als das Schwergewicht der allgemeinen Verwaltung in die Hand der Regierungspräsidenten gelegt wird. Die Oberpräsidenten werden von der Detailarbeit befreit. Sie sollen in Zukunft in erster Linie die Vertrauensleute und ständigen Beauftragten der Zentralregierung sein. Ihre Aufgabe ist die Entwicklung der Provinzen in wirtschaftlicher, politischer, sozialer und kultureller Beziehung zu beaufsichtigen und für eine einheitliche Verwaltungsführung der staatlichen Verwaltungsorgane der Provinzen sorgen. Sie sind befugt, bei Gefahr im Verzuge einstweilige Anordnungen zu treffen. Ihr zweistufiges Justizwesen fällt ebenso wie die der Provinzialräte fort. Dagegen bleibt das Polizei-Verordnungsrecht und die Leitung des höheren Schulwesens den Oberpräsidenten vorbehalten.

Die Reform sieht ferner eine Eingliederung der Sonderverwaltungen des Unterrichts und der Landeskultur in die allgemeine Verwaltung vor und zwar unter den Gesichtspunkten einer weitgehenden Erparnis von Kräften und Arbeit. Die Provinzial-Schulkollegien, die bisher bereits den Oberpräsidenten unterstanden, aber praktisch eine eigene Verwaltung bildeten, werden aufgehoben. Ihre Geschäfte werden den Oberpräsidenten angegliedert. Die Landeskulturämter werden ebenfalls aufgelöst. Die Aufgaben werden zum Teil den Regierungspräsidenten, den Bezirksausschüssen und den Oberverwaltungsgerichten übertragen. Aufgehoben werden ferner die Regierungs-Beihilfungen bei den Regierungspräsidenten für Kirchen- und Landwirtschaft, für direkte Steuern, Domänen und Forsten. Man glaubt auf diese Weise die Stellung der Regierungspräsidenten zu stärken, indem zugleich ihre persönliche Verantwortlichkeit klarer ausgeprägt wird.

In der Kreisinstanz werden die Kreisbehörden, die bisher mehr oder weniger lose nebeneinander bestanden, bei dem Landrat zusammengefaßt. Der Landrat hat in Zukunft darüber zu wachen, daß die Geschäftsführung der übrigen staatlichen Kreisbehörden nicht mit den Interessen der allgemeinen Landesverwaltung in Widerspruch gerät. Die Vorsteher dieser Behörden sind Schulrat, Kreisarzt, Veterinärbeamte, Gewerbeaufsichtsbetriebe und Kreisstellen haben sich mit dem Landrat, in ständiger Abklärung zu halten. Hält der Landrat eine Maßnahme dieser Kreisbehörden mit den Interessen der allgemeinen Landesverwaltung nicht für vereinbar, so kann er die Entscheidung der Regierungspräsidenten anrufen. Bei Gefahr im Verzuge kann er auch einstweilige Anordnungen treffen. Eine Kreisbehörde kann nicht dem Landrat zu einem Kreisamt beim Landratsamt veranlagt werden. In diesem Falle entscheiden der Landrat und der Leiter der Kreisbehörde gemeinsam. Schließlich wird dem Landrat noch die Aufsicht über die Selbstverwaltung aller Kreisangehörigen Städte unter 10 000 Einwohnern übertragen.

Die Reform-Verordnung trägt den Titel „Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung“. Sie tritt teilweise bereits am 1. Oktober, insgesamt am 31. Oktober in Kraft. Sie rührt sich auf die Ermächtigung des Reichspräsidenten an die Landesregierungen zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 24. August 1931.

Wirtschafts-Notverordnung verabschiedet

Das Reichskabinett hat die große wirtschaftliche Notverordnung verabschiedet. Sie ist am Sonnabend durch Kurier an den Reichspräsidenten nach Weidened zur Genehmigung und Unterschrift gelangt worden.

Hindenburg unterzeichnet die neue Notverordnung

Die neue Notverordnung des Kabinetts Papen, die am Sonnabend durch Kurier nach Weidened gelangt wurde, ist inzwischen vom Reichspräsidenten unterzeichnet worden. Die Verordnung, die sich aus einem wirtschaftlichen und einem sozialpolitischen Teil zusammensetzt, und vor allem eine Ausfoderung des Tarifrechts bringt, wird am Dienstag zur Veröffentlichung gelangen.

Reichstag erst Mitte September?

In politischen Kreisen rechnet man mit einer Verschiebung des Reichstagszusammentritts auf ungefähr den 12. oder 13. September, da der Reichspräsident erst am 8. oder 9. nach Berlin

zurückkehrt und dann erst das Reichstagspräsidium zur Aussprache über die innerpolitische Lage empfangen wird.

Die Mordbestien von Botempa im Zuchthaus

Die zu lebenslänglicher Zuchthaus begnadigten Bouthener Mörder sind am Sonnabend in aller Frühe nach dem Zuchthaus Groß-Strehlitz in Oberschlesien geschafft worden. Die Tatsache des Abtransportes und der Zeitpunkt waren geheim gehalten worden.

Und Ohlau?

Freitag-Telegramm des Reichsbanner-Vanderversammlung an Papen: Die Bundesleitung des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold hat zu der Beurteilung des Berliner Reichsbannermannes Rothe,

der am Freitag in den Hungerstreik getreten ist, mit nachstehendem Telegramm an den Reichsminister von Papen Stellung genommen:

„Der vom ersten Berliner Sondergericht unschuldig zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilte Reichsbannermann Rothe ist zum Protest gegen das Fehlurteil in den Hungerstreik getreten. Wir erwarten dringend Ihr Eingreifen. Dem Unschuldigen muß sofort sein Recht werden. Auch im Falle Ohlau fordern wir beschleunigte Wiederherstellung verletzten Rechts. Die Botempa-Mörder wurden begnadigt, weil sie die Notverordnung über Sondergerichte und Sonderverurteilungen nicht kennen konnten. Die Verurteilten von Ohlau aber wurden vor ein Sondergericht gestellt und unter der Atmosphäre der Terror-Notverordnung verurteilt, obwohl die Ohlauer Vorgänge wochenlang vor der Einleitung von Sondergerichten sich ereigneten und damals die harten Strafen der Notverordnung nicht galten.“

Nazi-Regierungskünste in Thüringen

4 Millionen Goldmark Ueberschuß der sozialdemokratischen Regierung verpulvert — 134 Millionen Mark neue Schulden — Das Gehalt von Nazi-Fried und die Gehälter der sozialistischen Minister Die bürgerliche Presse schweigt diesen Skandal tot

In großer Aufmachung berichtet die Nazi-Presse über die „Sensation“, daß die Nazi-Minister in Thüringen ihr Gehalt freiwillig auf 7000 Mark herabgesetzt haben.

Die politische Demagogie der Nazis ist in Uebermaßen bekannt, als daß die Nicht-Nazis dieses plumpe Manöver der Gehaltsenkung für Minister nicht erkennen würden. Schon einmal, als der Nazi-Minister Fried in sein Amt eintrat, wurde damit operiert. Die Nazis überschlugen ihre Stimme und forderten, daß ein Ministergehalt keine 12 000 Mark übersteigen dürfe.

Als aber erst Fried fest im Sattel saß, wurde sein Gehalt durch die Stimmen der Nazis auf 20 580 Mark erhöht.

Die Regierungskünste des Nazi-Ministers Fried lag nun darin, daß nach seinem Abgang Thüringen eine große Schuldenlast besch. Trotz dieses Widerspruchs der Nazi-Regierungskünste forderten dieselben Nazis nach dem Abtreten Frieds, daß die Ministergehälter auf 12 000 Mark festgesetzt würden. Während der Amtszeit des Nazi-Ministers Fried lehnten die gleichen Nazis einen sozialdemokratischen Antrag, welcher die Ministergehälter bis unter 12 000 Mark senken wollte, ab. Berühmt verschwiegen die gesamte bürgerliche Presse diese Vorgänge. Den Nazis sollte nicht weh getan werden, denn man konnte ja nicht wissen, wann sie wieder einmal zur Macht gelangten, und dann ist es für Schwarzer doch so schön, in der Nähe der Futtertröpfe zu sein.

Als die Sozialdemokratie für die thüringische Regierung Minister stellte, da erhielten unsere Genossen 7272 Mark Jahresgehalt.

Unter Leitung der sozialdemokratischen Minister wurde ein schuldenloses Thüringen geschaffen. Als die sozialistische Regierung abtrat, hatte das Land Thüringen nicht nur keinen Pfennig Schulden, sondern sie hinterließ dem Ordnungsbund, zu welchem damals auch die Nazis gehörten, 4 Millionen Goldmark Ueberschuß. Daß der Nazi-Regierungskünste ist dieser Ueberschuß nicht nur aktiv verpulvert, sondern das Land steht unter einer Last von 134 Millionen Schulden.

Auch dazu schweigt die bürgerliche Presse, denn sie müßte ihren Freunden, den Nazis, arg wehe tun. Dieser Zustand wird

sich in der nächsten Zeit nicht ändern. Das Ministerium Sander wird experimentieren und die bürgerliche Presse wird abermals verächtlich schweigen oder die Tatsachen ins Gegenteil verdrehen.

Die erste Quittung Wahltag in Schottwik-Bohlanowik

Die Einwohnerchaft der zusammengelagerten Gemeinden Schottwik-Bohlanowik hat bei der Neuwahl der Gemeindevertretung am Sonntag der bisherigen sozialistischen Mehrheit von Schottwik wiederum unumschränkt ihr Vertrauen ausgesprochen. Die Wahl ist eine glänzende Bestätigung für die Arbeit der sozialistischen Gemeindeverwaltung Schottwik, in deren Vertretung künftig drei sozialistische Vertreter der Liste Wolff-Hoche, sechs Sozialdemokraten gegenüberstehen. Hätte die Parole der Einheitsfront bei den Kommunisten mehr als bloßen Propagandawert und wäre die SPD hier mit für die sozialdemokratische Liste eingetreten, so hätte noch ein siebentes Mandat, zu dem nur sieben Stimmen fehlten, für die Arbeitervertretung im Gemeindeparlament erobert werden können.

Das Wahlergebnis zeigt in den beiden Wahlbezirken folgendes Bild: Schottwik I Liste 1 (Soz.) 263, Liste 2 (Ztr.) 4, Liste 3 (SPD.) 34, Liste 4 (Wolff-Hoche) 143, ungültig 1. Schottwik II: Liste 1 (Soz.) 122, Liste 2 (Ztr.) 30, Liste 3 (SPD.) 0, Liste 4 (Wolff-Hoche) 55, Wahlbeteiligung 88 Prozent.

Bei der Reichstagswahl am 31. Juli erhielten in:

	SPD	Nazi	Ztr.	Soz.	KPD
Bohlanowik	95	68	2	63	17
Schottwik	225	142	15	30	—
	320	210	17	93	17

Am 4. September . . . 355 . . . 198 . . . 34 . . . — . . . 34
Es ergibt sich also ein sehr erheblicher Stimmengewinn der Sozialdemokraten in beiden Ortsteilen; während sowohl Zentrum wie die Vereinigten Nationalisten zurückgingen und die SPD überhaupt von der Bildfläche verschwand. Gewählt sind von der sozialistischen Liste die Herren Kblers, Wolff und Hoche, von der sozialdemokratischen Liste die Genossen R. Rünzberger, P. Reipelt, S. Prescha, G. Schapke, K. Luge und K. Nazareth.

Wo man hinsieht kommt der Gerichtsvollzieher

Verheißungsvolle Perspektiven für das Dritte Reich

Rostock, 3. September. (Eig. Drahtbericht.)

Die Praxis der nationalsozialistischen Kommunalpolitik besteht in Mecklenburg-Schwerin nur noch darin, Städte und Gemeinden zum Konkurs zu bringen. Der Landkreis Hagenow und die Stadt Ribnitz, beide mit einem nationalsozialistischen Oberhaupt, haben dieses frevelhafte Spiel begonnen, und erwarten jetzt den Gerichtsvollzieher.

Die Gründe für dieses Vorgehen der Nationalsozialisten gab der nationalsozialistische Stadtverordnete von Wollst in der Wismarer Stadtverordnetenversammlung. Er erklärte, der Stadtrat von Wismar solle mit der Hitler-Regierung von Mecklenburg-Schwerin Fühlung nehmen wegen der Anmeldung des Konkurses der Stadt Wismar. Er glaube bestimmt, die Regierung werde die Stadt stützen. Diese Neußerungen sind umso auffälliger, als in Mecklenburg bisher lediglich

nationalsozialistische Bürgermeister und Amtshauptleute die Konkursanmeldung zum Prinzip der Kommunalpolitik erhoben haben.

Sondergerichtsurteile in Altona

Das Sondergericht in Altona hat seine ersten Urteile gefällt. Angeklagt waren acht an den Straßentämpfen vom 17. Juli beteiligte Nazis. Sie waren schwerbewaffnet von Nijum gekommen. Nach ihrer Verhaftung wurden ihnen von der Polizei 25 Revolver und viele Hieb- und Stichwaffen abgenommen. Das Sondergericht sprach einen der Angeklagten frei. Die sieben anderen SA-Leute erhielten Gefängnisstrafen von vier bis fünf Monaten.

Das gleiche Gericht verurteilte drei Kommunisten wegen Waffenbesitz zu 3 bis 6 Monaten Gefängnis. In Hagen wurden vier Kommunisten wegen Totschlagsversuchs vom Sondergericht zu je zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. In Liegnitz erhielt der angebliche Russe Baranow, der zwei SA-Leute angeschossen hatte, acht Jahre Zuchthaus und acht Jahre Ehrverlust.

Neugründungspläne im Regierungslager

In einem Artikel mit der Überschrift „Große Pläne“, „Eine Partei für die Regierung?“ beschäftigt sich das Organ „Mittelbergische Zeitung“, das „Deutsche Volksblatt“, Blätter des Reichsanwalters. Es wird da u. a. ausgeführt: „Es geht, daß Bestrebungen im Gange sind, eine neue Partei zu gründen. Diese neue Gebilde soll alle die zusammenfassen, die in konservativer Haltung und in der Anerkennung Grundzüge autoritärer Staatsführung, die das Kabarett Papen vertritt und durchzuführen sucht, einig sind. In allem glaubt man die Kreise des Stahlhelms und anderer Verbände für die Neugründung gewinnen zu können. In den Kreisen der Nationalsozialisten ist man geteilter Meinung, ob man die Pläne unterstützen oder ablehnen soll. Was für einen Namen man wählen wird, wissen wir nicht. Eine ganz ausgeglichene Regierungspartei wäre sie auf jeden Fall. Im Lichte dieser Bestrebungen gewinnt natürlich der entschiedene Wille der Regierung, den Reichstag aufzulösen, eine besondere Bedeutung. Die neue Partei könnte nämlich im Falle eines ihr günstigen Wahlausganges eine starke parlamentarische Stütze für das Kabinett werden. Vielleicht haben diese Pläne auch die Nationalsozialisten mit dazu veranlaßt, die Verhandlungen mit dem Zentrum so zu führen, daß an ihrer Ernsthaftigkeit kein Zweifel mehr bestehen kann.“

Eine aufgeklärte Lumperei

SA-Mann von seinen eigenen Deuten erstochen
Aber der Mord wurde Reichsbannerleuten zugeschrieben

Köln, 3. September (Eigener Drahtbericht.)

Ein blutiger Zusammenstoß in Oberwiesl hat seine Auflösung in der Art gefunden, daß die nationalsozialistischen Ankläger zu Angeklagten wurden.

In der Nacht zum 27. Juli kam es in Oberwiesl in der nationalsozialistisch beleuchteten Kreis Waldbrühl im Rheinland zu einem Zusammenstoß zwischen drei Angehörigen der Eisernen Front, die Werbezeitungen verteilten, und drei SA-Leuten, die ihnen aufgelauert hatten. Ein SA-Mann wurde durch einen Schlag mit einem Hammer verletzt. Seit dieser Zeit haben drei Mitglieder der Eisernen Front und ein Nationalsozialist Haft. Natürlich bekamen die rheinischen Nazi-Blätter deshalb ungeheurer Weise gegen das Reichsbanner. Man forderte, daß die verhafteten Reichsbannerleute ohne Untersuchung an die Wand gestellt werden sollten. Mit der Leiche des getöteten SA-Mannes wurde die übliche Agitationsreflexe getrieben, obwohl noch nicht geklärt war, wer den Mann getötet hatte, denn sofort wurde ein dolchartiges Messer des verhafteten SA-Mannes Schröder gefunden. Jetzt sind die Verhafteten an der Haft entlassen worden.

In dem Haftprüfungstermin wurde festgestellt, daß der getötete SA-Mann Biber, als man ihn fand, in seiner Hand noch einen Gummihüpfel hatte. Ferner hat die Untersuchung ergeben, daß die SA-Leute den Reichsbannerleuten gefolgt waren und ihnen aufgelauert haben, daß die SA-Leute bewaffnet waren (Dolchmesser Schröders und Gummihüpfel Biber), daß die SA-Leute diese Waffen gebraucht haben, wodurch die Reichsbannerleute, wie vom Arzt festgestellt wurde, Schlagwunden an Kopf, Schultern, Brust und Armen erhielten, daß einer der Reichsbannerleute erst nachdem alle geschlagen und in Gefahr waren, wieder geschlagen zu werden, sein Taschenmesser, das einzige, was er zur Verteidigung hatte, zog und sich zur Wehr setzte.

Die Sache verlief also genau so wie jünger in Eilenburg. Nach dem SA-Mann wird nachts getötet, beschuldigt werden. Es stellt sich aber heraus, daß der SA-Mann seinen Kameraden erstochen wurde.

Eine freilose Angelegenheit

Die Stahlhelmmaschade in Berlin

30000 mit Ach und Krach — Die Herren Minister unter schwarz-weiß-roten Fahnen — Das rote Berlin lehnt den Rummel ab — Über die Hohenzollern-Schmarozger und alle hohen Pensionäre der Republik waren vertreten

Von Beginn bis zu Ende von der Berliner Bevölkerung boykottiert und ignoriert ist am Sonntag das Familienfest der Herren- und Adels-Clubs der Regierung Papen, der Hohenzollern und der kaiserlichen Offiziersbände, genannt „Stahlhelm“, zu Ende gegangen.

Jedes größere Berliner Fußballspiel zog in der Reichshauptstadt mehr Menschen an, als es die große Stahlhelm-Parade auf dem Tempelhofer Feld getan hat. Glaubte man sich an den Eingängen auf einer riesigen Automobilstreife zu befinden, so behielten einen die preussischen Militärmärsche und das Heil dir im Siegertranz, wer hier Ton und Takt angab und die Musik machte. Es wurde 1912 gespielt.

Unter schwarz-weiß-roten Fahnen sahen die Minister und Vertreter der Republik, sahen die Herren v. Papen, v. Schleichner, v. Gahl und der preussische Staatskommissar Brandt, die alten und die neuen Generale und die Hohenzollernprinzen.

Dann zogen die selbstgegründeten Kolonnen im Parade-marsch an den Tribünen vorbei, die Offiziere und Gruppenführer in Gala, die Mannschaften mit Brotbeutel, Feldflaschen, Leder-gamaschen und gepacktem Tornister. Gut zwei Drittel der Mannschaften waren junge Menschen, meist Studenten und Bauern-söhne, die bei Kriegsausbruch kaum das schulpflichtige Alter erreicht hatten. Bald nach der offiziellen Ansprache ergossen sich die Ehrengäste und Inhaber der Tribünenplätze in die Restaurants des Fluggartens, und vor vollkommen leeren Sälen zogen die Gänge im Stechschritt vorbei. Außer den Jungfrauen des Königin-Luise-Bundes reichte niemand die Hand zum Gruß, und die große Enttäuschung der unter trübseligen Schweigen Marschierenden machte sich oft und durch billige Fragen nach der Berliner Bevölkerung aus, die nicht einmal mit dem Fernglas zu entdecken sei und sich wohl in den Schützengraben versteckt halte.

Es war ein Ehrentag für das rote Berlin, das sich nicht blühen lieh. Die umliegenden Schrebergärten mit ihren schwarz-rot-goldenen Fahnen haben dem Herren-Club und auch den wohl mit unerschöpflichen Geldmitteln versehenen Stahlhelmmaschaden gezeigt, wo und auf welcher Seite die Reichshauptstadt steht und wie sie diese Militär- und Kriegsmaschade beurteilt.

Die Ruhehüter des Militärs, der Kasernen, des ehemaligen Adelsregimes und der Junkerherrschaft hatten sich ein Stoßbüchsen gegeben. Die Opfer der Hohenzollern und des Krieges waren unsichtbar. Die Offiziers-, Generals- und Prinzen-Pensionäre waren da. Die hungernden Krüppel, die Witwen und Waisen haben geschickt und geschickt haben die zwei Millionen Tote der Massengräber...

Der Stahlhelm gibt offiziell 150 000 Mitglieder an, die sich an der Parade beteiligt haben sollen. Doch gezählt waren es 50 000. Von dem Gau Rheine, Main und Rhein-Hessen waren rund 450 Teilnehmer zu zählen. Der Gau Halle vor den Toren Berlins war mit 2000 vertreten, der Gau Thüringen und Saale-Thüringen, insgesamt mit höchstens 3000 Mann. Je weiter nach Süd-, Nord- und Westdeutschland desto geringer war die Zahl der Teilnehmer.

Lappos Entführungszentrale

Neue Kampagne gegen die Vereinshäuser der Arbeiter

Die finnländische Regierung hat einen Preis von 20 000 Fmk. für die Festnahme des Lappoführers Erolainen ausgesetzt. Dieser sehr rührige Agitator der Lappobewegung wird von der Polizei seit zwei Jahren ohne Erfolg gesucht. Er ist seinerzeit zu einer Justizstrafe verurteilt worden und zwar wegen der gewalttätigen Verhinderung von zwei Mitgliedern des Grundgesetzsausschusses des Parlaments, die im Sommer 1930 stattfand. Erolainen war bei diesem Gewaltstreik der „Männer von Lappo“, der unternommen wurde, weil die betreffenden Parlamentarier der Lappen angehörten, der Führer. Unterdessen hat es sich auch herausgestellt, daß er der Leiter der „Entführungszentrale“ von

Lappo ist, wo alle Pläne zur gewalttätigen Verschleppung von mißliebigen Persönlichkeiten entworfen werden. — Wie es scheint will die Lappoorganisation jetzt auch wieder ihre Kampagne gegen die Vereinshäuser der Arbeiter aufnehmen, die früher bereits sozial Aufbegehren und Erbitterung erregt hat. Als die Lage des Arbeitervereins in Kuopio eröffnet wurde, die zwei Jahre hindurch geschlossen war, drang eine Gruppe von Schülern, die einer Lappoorganisation angehören, in das Gebäude ein und warf Tränengasbomben in die Versammlung. Es wurde mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Frauen im Gefängnis

Von Gay de Téramond

41) (Nachdruck verboten.)

Oh, auch auf ihn hatte der Liebreiz Fabiennes gewirkt und er verließ sich nicht der Möglichkeit, daß hier ein abgehärteter Justiztrotz begangen worden war.

Aber wenn man zwanzig Jahre als Kriminallist tätig war, dann hat man sich gewöhnt, materiellen Beweisen, Tatsachen immerhin einige Bedeutung beizumessen. Er pflegte eine gewissenhaft geführte Untersuchung höher zu bewerten als eine gefühlsmäßige Einstellung.

Fervol gewahrte den Zweifel in den Mienen des Inspektors, mit dem ganzen Feuer seiner Jugend wies er ihn zurück: „Mein lieber Fernand, — ich bin der ärgste Dilettant gewesen. Seit fünf Monaten hatte ich eine Binde vor den Augen. Die Dinge liegen so furchtbar einfach, daß wir gar nicht daran dachten, die Wahrheit dort zu suchen, wo sie zu suchen war. Man könnte darüber lachen, wenn unsere Strahle nicht so viel unerdienten Schmerz verursacht hätte. Und wenn eine Unschuldige nicht im Gefängnis läge.“

„Ich bin gespannt“, sagte der Inspektor. „Etwas beherzigt er geht der andere fort.“

„Nicht wahr, Sie geben zu, daß kein Mensch Frau Mongenet beschuldigt hätte — ohne die Aussagen der Kammerfrau?“

„Ihre Aussagen verstärken die Verdachtsmomente, — sie begründeten die Tat psychologisch.“

„Und wenn nach der Tat alles so arrangiert worden wäre daß der Verdacht aufstehen mußte? Wenn die Kronzeugin — die Kammerfrau oder Kubert — wie Sie wollen — ihre Erklärungen nur aus persönlichem Interesse abgegeben hätte? Wenn sie bloß den Zweck verfolgte, die wahren Schuldigen zu decken und eine Unschuldige zu verurteilen?“

„Das würde heißen: Adèle Kouffertard oder ihre Komplizen von der Bande der Weissen Schürzen wären die Täter?“

„Sie sind es!“ bejahte Fervol.

„Man kann Einbrecher sein, ohne Kapitalverbrecher zu sein.“

Einbrecher zuzutragen als einer jungen Frau, deren Lebensführung einwandfrei, bei der eine Gewalttat so gut wie ausgeschlossen ist. Und wenn ich Ihnen noch sage, daß die Komplizen der Bande Moritz auferste, die einem Gefängnis gleichkommen.“

„Sie haben diesem Weib ein Gefändnis entlockt?“ fragte höchst erstaunt der Inspektor.

„Kein unmittelbares! Aber ich habe etwas sehr Gravieren-des in Erfahrung gebracht!“

Er berichtete über die Unterredung mit Louise Renouard, der Schiffsanwärterin der Kouffertard, und gab der Weber-gewegung Ausdruck, daß diese die Wahrheit gesprochen habe.

„Ich bekenne“, erwiderte der Inspektor, „die Sache zeigt sich in einem ganz neuen Licht. Aber Halbgeständnisse während des Schlafes: es genügt noch nicht! Wir mühen Stichhaltigeres haben!“

„Mein lieber Fernand! Ich hoffe, das werden Sie finden!“ rief der Anwalt.

Er schätzte die Erfahrung, die Tüchtigkeit des Inspektors richtig ein.

Fernand begann auf einer neuen Basis zu arbeiten. Er war kein Anfänger, bildete sich nicht ein, daß die Leute der Weissen Schürzen der ersten freundschaftlichen Einladung Folge leisten würden. Aber er konnte sich aus in den Mitteln, die entscheidende Gefändnisse hervorlockten.

Julew, Kudubu und der As-Matador standen zu seiner Verfügung.

Der Fervols Annahme richtig, daß der Mord bei einem Einbruchversuch — eigentlich unbefähigt — verübt wurde, dann kamen nur Adèle oder Julew in Frage, — die beiden andere nicht, die lediglich die Coups vorbereiteten und sich als Aufpasser betätigten.

Wäre jetzt einem Komplizen vorgehalten, er sei des Mordes verdächtig, dann würde er heftig protestieren — und man würde einen Teil der Wahrheit erfahren.

Fernand machte von diesem Mittel Gebrauch. Er ließ zunächst Kudubu, dann den As-Matador ins Zimmer des Untersuchungsrichters kommen und fragte jeden von ihnen scharf:

„Sie begnügen sich doch nicht immer mit Einbrüchen? Sie haben noch etwas anderes an dem Gewissen?“

Kudubu, der sich bei den Unternehmungen immer verhält-

nismäßig zurückgehalten, nur Gelegenheiten auszunutzen, hatte sich nicht fangen; er tat, als begriffe er die Bedeutung nicht und schwur, daß seine Hände so rein seien wie die nur irgend jemandes.

Der mehr Beteiligte As-Matador zeigte sich minder geschicklich. „Ich habe nichts Schäreres auf dem Gewissen!“ erklärte er erblassend. „Wenn die anderen arbeiteten, habe ich aufgepaßt.“

„Auch als das Ding bei Mongenet gebricht wurde?“ fragte scharf der Inspektor.

Der As-Matador wußte nicht, daß das Konto der Weissen Schürzen mit diesem Fall noch nicht belastet war und daß der Inspektor blühte.

„In der rue Michel-Ange war es wie sonst“, sagte er unbesorgten, „ich wachte unten und Julew und sie arbeiteten oben.“

„Kein! Kein! So verhält es sich nicht. Ihre Genossen legen Ihnen den Mord zur Last. Sie sagten aus, sie wollten nicht fehlen — aber Sie hätten, als Sie Mongenet vor sich jahen, einfach den Kopf verloren und...“

„Ich — ich wäre der Mörder?“ schrie der As-Matador entsetzt. „So laß ich mich nicht reinlegen — mögen sie mit der Guillotine Bekanntschaft machen! Ich habe unten gestanden, sie waren in der Wohnung.“

„Ich habe bis früh um 9 Uhr gewartet, weil Julew sich hinterher nicht aus dem Hause wagt und ganz ruhig oben geschlafen hat.“

„Gut. Sie werden gegenübergestellt! Wir bekommen schon heraus, inwiefern ein jeder beteiligt ist!“ sagte der Inspektor, sehr befriedigt vom Ergebnis der Befragung.

Der As-Matador war ein schwerer Junge, dessen über-raschende Unbeholfenheit es der Polizei sehr leicht machte!

Paul Fervol hatte Recht behalten! Die Urheber des unglücklichen Mordes waren Julew und die Kammerfrau gewesen. Sie hatten es eingestanden, daß alle Verdachtsmomente sich gegen Fabienne Mongenet richteten, sie hatten die Karten so auszuspielen gewußt, daß selbst die Justiz sich täuschen ließ.

Es war noch festzustellen, ob Julew oder seine Genossen die Tat verübt hatte.

Das eben ausgeprobte Verfahren war von so vorzüglicher Wirkung gewesen, daß der Inspektor es ein zweites Mal anzuwenden beschloß.

Eine Stunde später verhörte er den Chef der Bande. (Schluß folgt.)

Pistolen im Straßengraben

Nazis rücken mit gestohlenen Polizeiwaffen heraus

Das Polizeipräsidium Kassel erhielt Freitag die Nachricht, daß ein Teil der im Dezember 1930 aus der Polizeianterkauf gestohlenen Waffen an einer bestimmten Stelle untergebracht worden sei und abgeholt werden könnte. Auf diese Nachricht bezogen sich Beamte an den bezugsnehmenden Ort unweit Kassel und fanden in einem Straßengraben versteckt 28 Manierpistolen und 2000 Schuß Munition. Von den gestohlenen Waffen sind jetzt etwa die Hälfte wieder in Besitz der Polizei, während von der Restmenge etwa nur ein Drittel in den Händen der Polizei ist. Die Waffen hatten noch nicht lange am Fundort gelegen. Da es sich um den Teil der gestohlenen Waffen handelt, dessen Rückgabe der wegen des Diebstahls verurteilte SS-Führer Voigt in Aussicht gestellt hatte, um dadurch seine Freilassung zu erwirken, und ob Voigt auch noch den Verbleib der übrigen Waffen kennt, ist noch nicht bekannt. Fraglich ist auch, ob er wegen des Betrags der Waffen aus der Haft entlassen wird. Genau Auskunft über den Verbleib der Waffen könnte der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete und Standartenführer Berne geben, doch weiß dieser Herr immer noch außerhalb Deutschlands und ist für die Gerichte unerschreibbar.

Schrader geht

Der erste Vorsitzende des zum Deutschen Beamtenbund gehörenden Verbandes Preussischer Polizeibeamteter v. B. Ernst Schrader, der bereits seit mehreren Monaten einen Urlaub angetreten hat, wird, wie verlautet, nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Schon Anfang Juli, als die Nationalsozialisten im Preussischen Abgeordnetenhaus die Auflösung des Schrader-Verbandes und die Konstitution des Verbandes beantragten, behauptete die nationalsozialistische Presse, daß Schrader von seinem Urlaub nicht mehr an die Verbandsführung zurückkehren werde, weil man ihn als „Sündenbock in die Wüste geschickt“ habe. Der Verband setzte diesen Behauptungen kein lares Dementi entgegen. Wohl aber war in dem Verbandorgan unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden, Kriminalkommissar Bredel, nicht mehr die klare republikanisch-demokratische Haltung zu beobachten, die Schrader stets eingenommen hatte.

Ganz offen trat der neue Kurs des Verbandes am 20. Juli in Erscheinung. Die Aufhebung des Verbots der Betätigung von Beamten in der NSDAP wurde als eine „Bereinigung der innerpolitischen Verhältnisse“ begrüßt und das Bekenntnis abgegeben, die Polizeibeamtenschaft müsse „dem Umstand gebührend Rechnung tragen, daß es der nationalsozialistischen Bewegung gelungen sei, sich von den kleinsten Anfängen zu dieser Stärke zu entwickeln. Der jetzige Vorsitzende Bredel verließ sich in einer Betrachtung über die verfassungsändernden Pläne der Regierung sogar zu der Behauptung, daß die Heraushebung des Wahlalters, die Veränderung des Wahlsystems und die Errichtung einer 2. Kammer „an dem Grundgedanke der Weimarer Verfassung nicht rütteln“ würde. Alles deutet also auf eine Kursänderung im Verband Preussischer Polizeibeamteter hin, der sich bisher stets als einer der fortschrittlichsten Verbände im Deutschen Beamtenbund bewährt hatte.

Gefürzte Sitzungsgelder

für die Verwaltungs-, Spruch- und Fachauschüsse

Für die Mitglieder der Verwaltungs-, Spruch- und Fachauschüsse sowie des Vorstandes und Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind die Sitzungsgelder herabgesetzt worden. Während der Beisitzer des Vorstandes und Verwaltungsrates bisher zehn Mark, die der Ausschüsse bisher fünf Mark Sitzungsentlohnung erhielten, sind diese Entlohnungen nunmehr auf je zwei Mark herabgesetzt worden. Die Kürzung erfolgte auf Antrag der Arbeitgeber im Verwaltungsrat der Reichsanstalt. Die Arbeitnehmer waren gegen die Kürzung; denn sie bedeutet namentlich für die Beisitzer der Spruchauschüsse und für die Beisitzer, die in der Umgebung des Sitzungsortes wohnen, eine Härte und eine Erschwerung ihrer sachlichen Arbeit.

Abbruch

des Kriegsoffizierskongresses

Wien, 3. September. (Eig. Drahtb.)

Der große Kriegsoffizierskongress in Wien ist am Sonnabend abgeschlossen worden. Vormittags fand die Schlußsitzung des Plenums statt, in der die Neuwahl des Vorstandes durchgeführt wurde. Zum künftigen Präsidenten der Ciamac wurde der österreichische sozialdemokratische Bundesrat Max Brandeis gewählt, Vizepräsidenten wurden Morel-Frankreich, Pfänder-Deutschland und Kargoska-Polen. Hierauf wurden die Entlohnungen einstimmig angenommen. Die wichtigste Entscheidung ist die Friedensresolution, in der es heißt:

„Der gegenwärtige Stand der Rüstungen würde der Welt bei einem Krieg in einen Zustand anarcho-barbarer Zurückwerfen. Es ist eine gefährliche Mission, den Krieg durch das Verbot einzelner Waffengattungen verhindern zu wollen. Der Krieg als solcher muß unmöglich gemacht werden. Das Ziel aller Arbeit ist die Abschaffung der nationalen Rüstungen. Nur eine allgemeine Vereinigung aller Völker im Sinne Briand's wird es möglich machen, alle jenen Probleme in ihrer Gesamtheit zu lösen. Gehört auf vier Millionen Mitglieder richtet der Verband der Kriegsoffiziere an die Menschen aller Länder den Appell, sich gegen kriegerische Bestrebungen anzuschließen.“

Das Schlagwort hielt der sozialdemokratische Abgeordnete des deutschen Reichstags, Kohnmann. Er führte u. a. aus: „Wir, die wir mit unserm Leben und unserer Gesundheit den Massenmord geduldet haben, haben keine gewaltigere Aufgabe als die, die Völker vor der Wiederholung dieses Schreckens zu warnen. Ich stelle hier, als Deutscher ausdrücklich fest, daß die französische Delegation mit uns vollkommen einig darüber ist, daß die internationalen Verträge, die nach dem Kriege geschlossen worden sind, eine eindeutige Rechtsverpflichtung zur allgemeinen Abrüstung aller Staaten bedeuten. Die Abrüstung wird aber nicht vollkommen sein, solange private Terrorheere eine ständige Bedrohung des inneren Friedens bedeuten. (Lebhafter Beifall.) Die große Leistung der Sicherung des Friedens kann nur von freien Völkern vollbracht werden, die nicht von Diktatur und Faschismus gekennzeichnet sind. Wir Republikaner, wir Sozialisten in Deutschland haben jetzt einen wahrhaft historischen Kampf für diese Freiheit zu führen. Mit der Freiheit des deutschen Volkes ist die Freiheit der Völker Europas verbunden. Ugenhafte Ruhmredner des Krieges treten bei uns in Deutschland auf und verkünden seit 14 Jahren, Not und Elend, das sei das Werk der Republik und der Demokratie. Womit diese Leute, die verborgen wollen, daß alles Elend der Krieg heraufbeschworen hat, rechnen, das sagt Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“, in dem es heißt: die Aufnahmefähigkeit der Massen ist klein. Ihre Vergeßlichkeit ist groß. Auf diese Vergeßlichkeit spekuliert die Reaktion und der Faschismus. Diese Vergeßlichkeit müssen wir bekämpfen. Die faschistische Reaktion hat wieder schamlos ihr Haupt in Europa erhoben, aber sie verachtet die deutschen Republikaner werden dafür sorgen, daß das Rad der Geschichte nicht zurückgedreht werde. Zum Kampf für ihre Freiheit wird den deutschen Republikanern in keiner Stunde der Mut fehlen. Helfen Sie uns auch in Ihren Ländern bei diesem Kampf, indem Sie dort Nationalismus und Reaktion aufs Haupt schlagen. Denn ist mir um die Zukunft der Welt nicht bange.“ (Stürm. Beifall.)

Seinen Abschluß fand der Kongress mit einer Kundgebung, die nachmittags im Wiener Zentralfriedhof vor dem Heldengrab und dem „Nie wieder Krieg“-Denkmal stattfand. Dort wurde ein Kranz mit den Farben aller am Krieg beteiligten Nationen niedergelegt.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Gewerkschaften gegen Papen

Bundesvorstand des ADGB zum Regierungsprogramm

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich mit den in der Rede des Reichskanzlers von Papen vom 28. August angekündigten wirtschaftspolitischen Plänen der Reichsregierung. Einmütigkeit bestand darin,

daß diese Pläne die Gewerkschaften zu scharfer Abwehr herausfordern müssen.

Entschieden bekämpfen die Gewerkschaften vor allem die mit den Plänen der Reichsregierung verbundene Absicht, den Tariflohn nach erfolgten Neueinstellungen von Arbeitskräften für alle Betriebsangehörigen zu senken.

Durch die Lohnkürzungen der letzten Jahre ist das Einkommen der Arbeiter und Arbeiterinnen bereits weit unter den Betrag gesunken, der zur Erhaltung der notwendigen Existenz unentbehrlich ist.

Weitere Lohnkürzungen würden eine unerträgliche Verschärfung der sozialen Bedrängnis der arbeitenden Bevölkerung sowie eine weitere Schrumpfung der Kaufkraft der breiten Konsumtenmassen und neue geistige Arbeitslosigkeit zur Folge haben.

Die beabsichtigte Kürzung der Löhne steht auch im Widerspruch zu der vom Reichskanzler in seiner Rede in Münster abgegebenen Erklärung, daß es der Sinn des Regierungsprogramms sei, der Deflationspolitik ein Ende zu machen.

Überdies ist der Bundesvorstand der Ansicht, daß das von

der Regierung verfolgte Ziel, einen Anreiz zu Neueinstellungen von Arbeitskräften zu geben, auch erreicht werden würde, wenn es bei der im Plan der Reichsregierung vorgesehenen Zahlung der Prämie von 400 Mark für jeden neuangeestellten Arbeiter sein Bewenden hätte.

Im Rahmen des Gesamtplanes der Regierung kann auf die Kürzung der Löhne verzichtet werden, ohne den von der Regierung erwarteten Effekt des Planes zu schmälern.

Auf die Kürzung der Löhne muß verzichtet werden, wenn die Reichsregierung der Mahnung des Reichspräsidenten, sie möge darauf achten, „daß die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gesichert und der soziale Gedanke gewahrt werde“ gerecht werden will.

Der Zweck, Arbeitslose in Arbeit zu bringen, würde durch den Lohnsenkung gefördert werden, wenn die in Aussicht genommene Steuerermäßigung ausschließlich auf solche Betriebe beschränkt bliebe, die durch Neueinstellungen von Arbeitskräften bei der Überwindung der Arbeitslosigkeit mitwirken. Durch eine solche Verringerung des Planes der Reichsregierung würden von der Summe von 1,5 Milliarden aus Steuermitteln, die nach dem Programm des Kabinetts in vollem Umfang bedingungslos ausgerechnet werden soll, erhebliche Beträge frei werden, die zur Juganahe und Förderung von öffentlichen Arbeiten, also zur echten Arbeitsbeschaffung im Sinne der bekannten Forderungen der Gewerkschaften, Verwendung finden müßten.

Eisenbahnerabbau im Bezirk Karlsruhe

2800 Arbeiter sollen auf die Straße

Karlsruhe, 3. September. (Eig. Drahtbericht.)

Im Reichsbahndirektionsbezirk Karlsruhe sollen 2800 Arbeiter abgebaut werden, obwohl in diesem Jahr bis zum 1. August bereits 730 Arbeiter entlassen sind. Die Eisenbahnarbeiter wie die Gesamtarbeiterchaft Badens erheben gegen diese Abbaupläne scharfsten Protest.

Diesem Protest hat sich auch die badische Staatsregierung angeschlossen. Ihr Finanzminister hat an die Reichsbahngesellschaft folgendes Telegramm gerichtet: „Beabsichtigte Entlassung von mehr als 2000 Reichsbahnarbeitern im Direktionsbezirk Karlsruhe für Arbeiterlosigkeit, für ganze Wirtschaft und Grenzland Baden untragbar. Entlassung steht im schroffsten Widerspruch zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung. Erbitten dringend Widerruf der Maßnahmen und Nachfrist davon. Schriftliche Vorstellung unterwegs.“ Gleichlautende Telegramme sind an den Reichskanzler und an den Reichsarbeitsminister gerichtet worden.

Was hier aus Baden gemeldet wird, trifft auf das ganze Reich zu. Die Reichsbahn will im Reich rund 32 000 Eisenbahnarbeiter, vor allem in der Bahnunterhaltung, entlassen. Der Abbau soll — damit kein Reichsteil zu kurz kommt — möglichst gleichmäßig durchgeführt werden.

Da werden nun seit Tagen und Wochen von den Arbeitsbeschaffungsplänen der Reichsregierung und ihren Anstrengungen zur Wiederanfuhrung der Wirtschaft große Löhne geredet. Unter dessen aber schickt sich die Reichsbahn an, gleich 30 000 Arbeiter auf die Straße zu werfen. Die Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung ist zunächst nur ein Versprechen. Die Entlassungspläne der Reichsbahn aber sind genau wie die Abbaupläne der Reichspost eine sehr ernsthafte Gefahr.

Will die Reichsregierung ihre Arbeitsbeschaffung zum Gespött machen? Sie ist auf dem besten Wege dazu, wenn sie nicht sofort gegen die Entlassungspläne bei der Reichsbahn und Reichspost Front macht. Eine saubere Arbeitsbeschaffung, die mit Massenentlassungen beginnt!

Vor dem Ende des belgischen Bergarbeiterstreiks

Brüssel, 5. September. (Eig. Funkenbericht.)

Die Abstimmung unter den streikenden Bergarbeitern hat eine Mehrheit von 67 Prozent für die Annahme neuer Vorschläge des Arbeitsministers ergeben. Der Bergarbeiter-Kongress hat darauf am Sonntag mit allen gegen zwei Stimmen seine Vertreter in der gemischten Kommission beauftragt, den ministeriellen Vorschlägen zuzustimmen. Praktisch bedeutet das, daß der vor zwei Monaten ausgebrochene Bergarbeiterstreik, der gedroht hat, in allen Betrieben einen Generalstreik hervorzurufen, trotz der kommunistischen Manöver eine für die Bergarbeiter befriedigende Lösung erfahren wird. Die niedrigsten Löhne werden erhöht, die Arbeit wird unter alle Arbeiter verteilt und die anderen Löhne werden bis zum 1. November festgesetzt. Die Arbeit wird Mitte der Woche wieder aufgenommen werden.

Man erwartet, daß die nichtorganisierten Arbeiter sich der sozialistischen Organisation anschließen werden, so daß die Arbeiterbewegung gestärkt aus diesem Kampf hervorgehen wird.

Der Hafnarbeiterstreik in Gdingen beigelegt

Die durch die Vermittlung der Regierungsstellen erzielte Verständigung sieht die Ausarbeitung eines Sammelabkommens bis zum 1. Oktober vor. In der Zwischenzeit sollen die Hafnarbeiter einen 5prozentigen Zuschlag zu den bisherigen Löhnen erhalten. Alle anderen Streitfragen sollen später geregelt werden.

Der Transportarbeiter-Verband wolle diese Kompromißlösung ursprünglich ablehnen. Da aber die beiden nichtsozialistischen Verbände vorzeitig die Waffen streckten, mußte auch er schließlich nachgeben. Die Arbeit im Hafen wurde am Montag morgen wieder aufgenommen. Nur die Matrosen beschäftigten, den Streik fortzusetzen, um weitere Verhandlungen zu führen.

Der Streik in der polnischen Petroleumindustrie dauert in unermüdbarster Stärke an. Unter den Streikenden macht sich die Tendenz bemerkbar, den Kampf durch Stilllegung der elektrischen Kraftwerke usw. noch zu verschärfen.

Der 64. englische Gewerkschaftskongress

beginnt am Montag in New Castle. Der General berichtet, daß die Mitgliederzahl sich um 100 000 auf 3,6 Millionen verringert hat, ein Anzeichen der Wirtschaftslage nicht unbefriedigendes Ergebnis. Allerdings sind inzwischen auch kleinere Gewerkschaften zur Mitgliedschaft zugelassen worden, die der Kongress bisher ausschloß, weil sie Arbeitergruppen vertreten wollten, für die es bereits Gewerkschaften gibt, die dem Kongress angeschlossen sind.

Englands Arbeitszeit im Vorjahre

Der Jahresbericht des Obersten Gewerkschaftsbeamten für das Jahr 1931 enthält Angaben über die tatsächliche Arbeitszeit in den hauptsächlichsten Industrien. Im Berichtsjahr ließ sich allgemein die Anwendung der 47- bzw. 48-Stundenwoche bemerken, mit Ausnahme der Fälle, in denen infolge der Krise die Arbeitszeit gekürzt worden ist. Die 48-Stundenwoche hat sich sogar so weit durchgesetzt, daß weitgehend die Meinung verbreitet ist, eine längere Arbeitszeit sei gescheitert.

In einer Anzahl von Industrien lassen sich jedoch weitgehende Ausnahmen feststellen. Zum Beispiel hat sich in der Textilindustrie nach der Aufgabe des Goldstandards wieder die gesetzliche 55 1/2-Stundenwoche für Frauen und Kinder durchgesetzt; für Männer ließ sich sogar oft eine längere Arbeitszeit feststellen. Auch in einer Anzahl weiterer Industrien wurde üblicherweise noch 56 Stunden wöchentlich gearbeitet.

Auf der anderen Seite gibt der Bericht eine Anzahl von Beispielen für die Durchführung der 3-Tagewoche, die sich in allen den Betrieben, in denen sie eingeführt ist, weitgehend bewährt hat.

Polnische Grubenarbeiter streiken um rückständigen Lohn

Die Arbeiter der Hütten der Kattowitzer Aktiengesellschaft, der Königs-, Bismarck- und Kalwa-Hütte, insgesamt 8300 Mann, streiken. Auch auf der Dignowitz-Grube streiken über 1000 Mann. Die Streikenden kommen zwar zur Werkstätte, arbeiten aber nicht. Sie fordern vor allem Zahlung des rückständigen Lohns.

10 000 Naphta-Arbeiter streiken in Brosslaw

In Brosslaw (Polen) streiken etwa 10 000 Naphta-Grubenarbeiter. Die Arbeitgeber fordern eine Lohnsenkung um 25 bis 30 Prozent. Die meisten Petroleumwerke befinden sich im Besitz französischer Kapitalisten.

Unveränderte Lage in Lancashire

In Lancashire ist im Werkstreik noch keine Annäherung der beiden Parteien zu beobachten. Ein Vermittlungsversuch dreier Parlamentariermitglieder von Lancashire ist gescheitert. Ein neuer Einigungsversuch ist jetzt im Arbeitsministerium in Vorbereitung.

Das nennen sie Klassenkampf

Ein neues Glanzstückchen haben sich die Kommunisten in Köln geleistet. Dort sind 100 Pflichtarbeiter des Wohlfahrtsamtes an einer Baustelle beschäftigt. Vergangenen Montag erschien auf der Baustelle ein Mann, der sich als kommunistischer Stadtverordneter Kurt vorstellte und die Arbeiter unter jurchbarem Geschimpfe gegen das Wohlfahrtsamt und die Sozialdemokraten zum Streik hetzte. Die Arbeit wurde eingestellt. In Köln gibt es aber keinen kommunistischen Stadtverordneten Kurt. Die Ermittlungen ergaben, daß eigentlich der kommunistische Stadtverordnete Safarowski bei den Wohlfahrtsarbeitern sprechen sollte. Er hat sich aber gedrückt und einfach einen Mann geschickt, der unter falschem Namen die Arbeiter zum Streik verleitet.

Natürlich hat der Streik nicht den geringsten Erfolg gehabt. Der ganze Vorgang zeigt aber, wie gewissenlos kommunistische Führer mit Arbeiterinteressen spielen.

Der Güterverkehr ist bei der Reichsbahn im Juli weiter zurückgegangen. Im Personenverkehr (Zugleistungen) konnte der Verkehrsumfang der Vorjahre nicht erreicht werden. Die Einnahmen stellten sich auf rund 253 Millionen Mark, die Ausgaben auf 266 Millionen.

Das Kartell der Mannheimer Arbeitgeberverbände hat das Gehaltsabkommen zum 30. September gekündigt. Vor der Kündigung wird der größte Teil der Mannheimer Angestellten betroffen.

Werdet ständig für unsere Zeitung!

Familien-Anzeigen

Am 2. September verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager unsere herzengute Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
verw. Frau Auguste Grosser
 geb. Langgauer
 im Alter von 57 Jahren.
 Um stillen Beileid bitten:
 Breslau, den 5. September 1932
 Gräbschener Straße 118
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Dienstag, 6. September, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium in Gräbschen.

Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter.
 Am 30. August verschied unser langjähriges Mitglied, der Böttcher
Wilhelm Saremsky
 im Alter von 71 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.
 Beerdigung: Montag, den 5. September, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Nikolaitriedhof Cosel.
 Trauerhaus: Westendstraße 27.

Zurück!
Zahnarzt Dr. Wittke
 Königstraße 5

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Am 2. September verstarb unser Freund und Verbandskollege, der Tischler
Wilhelm Berger
 im Alter von 55 Jahren.
 Ein bleibendes Andenken bewahren ihm
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
 Beerdigung: Dienstag, den 6. September, 2 $\frac{1}{4}$ Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands.
 Am 1. September verstarb unser Verbandskollege, der Schlosser vom Betriebswerk Hbl.
Leo Berchert
 im Alter von 38 Jahren.
 Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes.

GERLITS-VERLOBLINGS- HOCHZEITS- TODES-
ANZEIGEN
 Befert schnell die
Volkswacht-Buchdruckerei
 Flurstraße 6.

STADTHEATER
 Montag, 20. 5. geg. 23 Uhr
Schwarzwalddädel
 Dienstag, 20. bis geg. 23 Uhr
 Abonnements-Vorstellung A 1
Maschke
 Mittwoch, 20. bis 23.
 Abonnements-Vorstellung B 1
Der Freischütz

LOBETHATER
 Täglich 20.15-22.15
Die Journalisten
GERHART-HAUPTMANN- THEATER
 Täglich 20.15 bis 20.30
Sind Dippa tanzt

CIRKUS BUSCH
 Heute Montag ringen:
 Trinkgeld - Öbring
 Entscheidung:
 Baroly - Reiber
 Mosig - Motyka
 Entscheidung:
 Iwanoff - Ahrens
 8 $\frac{1}{2}$ / Tel. 29138

Berücksichtigt unsere Inserenten

Waldoff
 Tägt. 8.15
 Das Programm des Weltstars sind vergnügt!

Speisezimmer
 eleg. Form, Nußbaum poliert, vollständig, komplett
RM. 585.-
S. Brandt & Co.
 Gartenstraße 65, I. (neben Capitol)

Kleine Anzeigen
 sind prompt gefällig einpa-
 tige Anzeigen von Verläufen,
 Kaufgeboten u. a. mit von
 Privat. Wort & Preisliste
 Teil 4 Pfennige.

Sprechender Papagei, Ge-
 lens-Bentilator verkauft
 Schöne, Nichtstrolche 2.
 2 Heden Kaufingen mit
 Muttertier u. Stall zu verlauf.
 Palmstraße 32, Hausmeister

Ehepaar sucht Leerzimmer
 jedoch nicht über 20.- RM. monatlich. Off. n.
 Preisangabe unter **A. 2607** an die Geschäftsstelle
 dieser Zeitung, Flurstraße 4, erbeten.

Jeder Reichsbannermann und treue Republikaner
 liest die älteste und einzige
 Illustrierte Republikanische Zeitung
I. R. Z.
 Anerkannt hervorragend redigiert
 Reichstes aktuellstes Bildmaterial
 Modernste Drucktechnik!
Und dabei nur 20 Pf.
 Alle Reichsbannergruppen,
 Kolporteurs, Volksbuchhandlungen
 nehmen Bestellungen an

Wege weiser für die Arbeiter-, Angestellten- und Beamtschaft zum Vorteil!
 zur praktischen Lösung aller täglichen Bedarfsfragen und

Schuhe nur bei **Immer Vogel** Friedrich-Wilhelm-Straße 66 Scheiniger Straße 12, Ecke Adalbertstr.
SINGER Nähmaschinen
Quabis Brot 8% RABATT
 Kauft bei **Blasse** Blasse ist billig Nur Graupenstraße

Wollwarenhaus „Saxonia“
 Breslau Ohlauer Straße 60/61
 „Die billige Bezugsquelle für jedermann“

Jedermann bringen was jedermann braucht zu jedermanns Preisen!
 Wer mit **Tietz** rechnet kann sich mehr leisten!

Alles für Haus u. Küche immer billig und gut im **Kaufhaus am Dom** Adalbertstraße 20

Schenkst Du auch oft und vielerlei ein gutes Buch sei stets dabei!
 Reiche Auswahl in guten Büchern in der **Buchhandlung der „Volkswacht“** Breslau, Flurstraße 4.

Tietz rechnet kann sich mehr leisten!

Schlesische Mühlenwerke
 Aktiengesellschaft Breslau
 Hervorragend gute Weizen- und Roggenmehle
 Spezialität: Auszugmehl „Schneeflocke“
 erhältlich in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins „Vorwärts“

Klischees Fernruf 59676
Carl Geike & Co.

Breslau 6 **Georg Eckstein / Spedition**
 Friedrich-Wilhelm-Straße 24 — Sammelruf 230 44
 Ausführung sämtlicher speditionstechnischen Arbeiten

Metalbettstellen - Matratzen
Reier & Olowinsky
 Breslau, Herrenstraße 31

Effern die Front! Effern die Hand! Republikarisch bei ganze Land

P. Hartwig
 Friedrich-Wilhelm-Straße 3/5 — Telefon 39060
 Spedition, Möbel, Geldschrank- und Schwertransport mit Kraftbetrieb, Speicher
Schmerz ist und bleibt billig!
 Friedrich-Wilhelm-Straße 25

Trinkt Nischke-Crème anerkannt vorzüglich
Möbel sehr billig!
 Sofas, Spiege, Küben, Einzelmöbel, Liegesofas, Chaiselongues, Sessel, Plais, resp. schon v. 200.- Mk. an Teilzahlung gestattet. Vorräte dieser Anzeige erhalten **Martha Schmidt, Nikolaistr. 54/55**
Geld auf Pfänder
Leihhaus Rose
 Friedrich-Wilhelm-Straße 61, Telefon 53612 u. Brandenburger Straße 24, Telefon 39624

Molkerei Emanuel Ksoll Tel. 592 24
 empfiehlt Voll-, Mager- u. Buttermilch, Butter, Weiß- u. Fettkäse in allererster Qualität aus eigener Molkerei. Ferner stets frisch zu den billigsten Tagespreisen alle Spezial-Fett- und Magerkäse in den Geschäften
Aisenstraße 21
In Geldnot hilft
Leihhaus Julius Grundmann
Trebnitzer Straße 21

Paul Rudolph
 Brüderstraße 45
 Ecke Palmstraße
EBER-Laden
 Kolonialwaren
 Weine, Spirituosen
 Ende, Farben, Winkel
H. Andriefföte
 Feldstraße 50

Karl Pusch
 Hedwiger 22 | Filiale: Sternstr. 122, Karlowitzmarkt 11

Gelegentlichkäufe **Zentral-Leihhaus** Klosterstraße 28

Vogel-fatter Riffer Kolonial-waren
 Friedrich-Wilhelm-Str. 53, Ecke Friedrich-Karl-Str.

Möbel in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Dawid Friedrich-Wilhelm-Straße 1 I am Wachtplatz

Paul Gebauer
 Posener Straße 27 / Filiale Frankfurter Straße 31
Kolonialwaren, Konserven
 Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Butter, Käse, Eier, Schmalz, Margarine nur bei **Carl Jos. Keßler, Inh. O. Kletz** da kaufen Sie **billig und gut**
 Friedrich-Wilhelm-Straße 29, Klosterstraße 47
 Marktplatz Gostrowstraße, Stand 123/126
 Dismardstraße 27

Franz Rzechulka
 Breslau 6, Aisenstraße 46, Ecke Lauthenstraße
Kolonialwaren
 Bekannt durch beste Qualität zu billigsten Preisen, höchsten Rabatt

Kolonialwaren
 Eigene Kaffeerösterei
R. & J. Lux
 Anderssonstr. 2 u. Lauthenstr. 52

Paul Peschke
 Messergasse 1
 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel Kolonialwaren
 Täglich Frischgemüse
 Kolonialwaren

Wenn **MÖBEL** dann von **Richard Karsunky & Co.**
 Rosenthaler Straße 2, Ecke Matthiasstr.

H. Brauer & Sohn
 Eisenwaren u. Werkzeuge
 Breslau, Teichstraße 2
 Fernruf 53931

Kauft im **Fahrradhaus Ost**
 Fahrräder, sämtliche Ersatzteile, Reparaturen
„Ost ist am billigsten“
 Inh. A. Olischowski, Klosterstraße 17

Pomanti
 Waschen Sie Ihre Wäsche zurück!

Jeder Werktätige kauft am besten und billigsten im **Sika-Wäschehaus**
 Inh.: R. Kalla
 Wäsche • Strümpfe • Trikotagen
 Klosterstraße 13 Ecke Feldstraße

Alle Druckerarbeiten erledigt gut und preiswert
Druckerei Volkswacht
 Breslau, Flurstraße 4

Breslauer Nachrichten

So lebten sie!

Das eisgekühlte Fest mit 3100 Kerzen

Vor 50 Jahren waren in Schlesiens Kaisermandor. Wilhelm der Erste und Wilhelm der Letzte nahmen daran teil, ebenso wie der dazwischenliegende Friedrich. Von ausländischen Fürstlichkeiten der russische Großfürst Wladimir und Kronprinz Rudolf von Oesterreich. Tagelang wurden in Breslau Feste gefeiert, über die die „Schlesische Zeitung“ mit Begeisterung ihre damaligen Besuche aufwärmt. Hier ein Ausschnitt von einem dieser Feste:

Einen ganz eigenartigen Charakter hatte auch das Fest, welches der Provinzialverband Schlesiens dem Kaiser gab. Das Landeshaus auf der Gartenstraße gab es im Jahre 1882 noch nicht, es ist erst 14 Jahre später erbaut worden. Deshalb wählte man das damals ganz neue Provinzialmuseum für dieses Fest. Es mußte auch hier manche Umwandlung vorgenommen werden, um die Räume für ein abendliches Fest geeignet zu machen. Besondere Schwierigkeiten bereitete die Herstellung einer ausreichenden Ventilation, denn die oberen Säle des Museums haben keine Seitenfenster und die Durchschnittemperatur betrug im Sommer infolge des direkt über den Oberlichtern befindlichen Zinkblechdaches 20 bis 22 Grad Reaumur. Zur Kühlung der Festräume wurde mittels acht im Keller aufgestellter Ventilatoren eisgekühlte Luft durch die Kanäle der Luftheizung hineingetrieben. Man kühlte schon vorher Tag und Nacht, im ganzen wurden 300 Zentner Eis verbraucht, am letzten Tage allein 80 Zentner. 17 Exhaustoren waren zur Ablaugung der oberen Luftschichten aus den Sälen auf dem Dach aufgestellt. Außerdem waren bis zum Beginn des Festes in den Sälen große, mit Eis gefüllte Wannen aufgestellt. Eine zweite Hauptaufgabe bereitete die Beleuchtung. Von der zuerst geplanten Beleuchtung mittels elektrischer Glühlampen mußte wegen der Unmöglichkeit der Beschaffung der zum Betrieb der elektrischen Maschinen erforderlichen Dampfkraft Abstand genommen werden. Es wurden daher nur die Auffahrtsrampe mit der Vorhalle, das Vestibül, das Treppenhaus und die Büfets im Kupferkesselsaal elektrisch beleuchtet — die übrigen Festräume dagegen nur Kerzen. Für die elektrische Beleuchtung waren drei elektrische Maschinen und drei Lokomobile nötig. Für die Kerzenbeleuchtung hatte man hundert prachtvolle Kristallkerzenleuchter und 56 Kandelaber aus einer böhmischen Fabrik leihweise beschafft.

Der Treppengang vom Vestibül bis zum Obergeschoß hat eine beträchtliche Stufenzahl. Da man dem Kaiser diese nicht erparieren konnte, wollte man ihn wenigstens davon befreien, zuvor auch noch die hohe Freitreppe zu erklimmen. Zu dem Zweck war eine zweiarumige, vom Vorgarten aus ansteigende Rampe und Aufahrt hergerichtet worden.

So weit die „Schlesische Zeitung“ über das „Fest der Provinz“. Aus ihrem Bericht über das „Fest der Ritterchaft“ sei nur mitgeteilt, daß es im Generallandwirtschafts-Gebäude gegeben wurde. Da das Haus für die Menge der Mitwirkenden und der Eingeladenen — weit über tausend — nicht ausgereicht hätte, wurden die Festräume durch Ueberbauung des nach der Promenade zu gelegenen Gartens erweitert, wodurch ein Saal entstand, der noch einmal so groß war wie der schon vorhandene Festsaal. Es wurden in historischen Aufzügen, an denen gegen 300 Personen mitwirkten, Geschehnisse aus Schlesiens Vorzeit vorgeführt.

Ja, so trieben sie es, während das Volk hungerte, in Glendwöhern hauste und die Wirtschaft ähnlich wie heute stand. Und viele Zeit wollen die Herrschaften wieder. Hoch erhaben über allem Glend, wollen sie sich in Glanz und Herrlichkeit sonnen, bewacht und beschützt von Polizei, Militär und Luftia. Hätte sich damals ein Rolleidender auch nur das leiseste Wort der Kritik erlaubt, er wäre wegen „Majestätsbeleidigung“ für längere Zeit ungeschädlich gemacht worden.

Volk, hab acht! Wir sind wieder auf dem Wege zu gleichen Zuständen, und zwar so sehr, daß die „Schlesische Zeitung“ sie öffentlich zu preisen magt, was sie vor zehn Jahren kaum in dieser Art gewagt hätte.

Imán

Kampf um Marokko Unter neue Roman von Ramon J. Sender

Beginnt morgen im Romantel unseres Blattes. Der Roman ist ein in unerhörter Realistik geschilderter Tatsachenbericht von der graufigen Katastrophe des spanischen Heeres in Marokko. Die darin niedergelegten, aus dem Kriegstagebuch des Verfassers stammenden Beobachtungen sind außerordentlich wichtige Dokumente tiefgründender Psychologie des Kriegserlebens. Der Verfasser Ramon J. Sender hat sich durch die ernste Wahrhaftigkeit seiner literarischen und politischen Tätigkeit gegen Ende der spanischen Königszeit die Verfolgung durch die alte Regierung zugezogen. Er hat lange im Verborgenen leben müssen, bis ihm die Aprilereignisse des vorigen Jahres seine Bewegungsfreiheit wiedergaben.

Zweierlei ist es, was dem grandiosen Buche Senders eine besondere Note gibt: es steht den Krieg im Sinne des einfachen Soldaten, des spanischen Bauern und Arbeiters und wirft die Frage nach der letzten Verantwortlichkeit auf. Gegenüber allen im nationalitistischen Lager heute mehr denn je üblichen romantischen Darstellungen kriegerischer Erlebnisse zeigt es in erschütternder Weise den naturnotwendigen Zusammenbruch jeder Idealisierung des Krieges.

Gleichbedeutend als historisches Dokument und literarisch-künstlerische Erschaffung ist dieses Werk eines der besten Bücher über den Krieg. Vielleicht das Beste überhaupt.

Eröffnung des Gerhart Hauptmann-Theater

Was wir Breslauer kaum noch zu hoffen gewagt hatten, was in dieser Zeit schwerster wirtschaftlicher Depression als Utopie erscheinen mußte, ist nun Wirklichkeit geworden: das alte Breslauer Thalia-Theater im dicht bewohnten Arbeiter-Viertel der Stadt ist nicht mehr, und an seiner Stelle haben wir einen uns entzündenden, schlichten, schönen Theater-Raum erhalten! Wir haben es oft betont: auch in der alten „Scheune“, dem „Stall“ oder wie wir sonst das Theater in der Schwertstraße zu nennen pflegten, haben wir große, starke künstlerische Eindrücke empfangen. Wir empfingen sie trotz der kleinen räumlichen, der elenden ästhetischen und hygienischen Verhältnisse. Es gehörte ein ungewöhnliches Maß an Mut und Energie von Theaterleiter und Schauspielern dazu, im Thalia-Theater zu spielen. Nun ist durch die Tüchtigkeit und Tatkraft unseres Volksbühnendirektors, des Genossen Eggers, durch die glückliche und geschickte Arbeit des Architekten Genossen Emil Lauge, durch die Mithilfe der Behörden, der Intendant, der Breslauer Theater-Freunde, jenes Wert gelungen, trotz aller Widerstände die „alte ehrwürdige, sehr zerfallene Mauer in ein junges blühendes Lebewesen zurückzuverwandeln“. Wir sind gerade in diesen Tagen der Vermischung politischer und kultureller Gefühle stolz auf diese Tat des Optimismus und der Mauer und Höfe versehenden unbeirrtren Aufbaubarbeit.

Diese Gefühle brachte Paul Eggers bei der Eröffnungsvorstellung des Gerhart Hauptmann-Theaters am Sonnabend abend in schlichter und feinsinnig humorvoller Weise zum Ausdruck. Vor einem erlesenen Publikum, unter dem Gölle aus allen Teilen Deutschlands weilten, in Anwesenheit Gerhart Hauptmanns, dessen 70. Geburtstag der festliche Mittelpunkt unserer „Schlesischen Lage“ ist, im Beisein von Vertretern aller staatlichen und städtischen Behörden wurde die Einweihungs-Feier begangen. Gerhart Hauptmann selbst sprach seine gehaltvolle Worte. Die Feierlichkeit des Theaters, das man vergleichen könnte mit einem im Rachen eines wilden Tieres sorglos flöte spielenden Kinde, befreit den Menschen von sich selbst, beruhigt seine miteinander kämpfenden Kräfte. Der Dichter, der in Breslau seine geistige Vaterstadt erblickt, in der er seine frühesten echten Lehrer und Freunde fand, hat diese Wirkung des Theaters oft an sich selbst erfahren. Breslau, das neben seiner Gerhart Hauptmann-Schule nun ein Gerhart Hauptmann-Theater bekommen hat, soll in diesem Theater einen Wegweiser zu günstigen Sternen finden. Günstige Sterne, ein edles Ziel und einen guten Steuermann — mögen diese guten Wünsche Gerhart Hauptmann in Erfüllung gehen!

Den zu Herzen gehenden Worten des Dichters folgte eine Fest-Aufführung des Glashüttenmärchens „Und Pippa tanzt“, die dem schönen Anlaß und dem festlichen Haupte entsprach. Paul Barnay hatte die Vorstellung bis ins einzelne so sorgfältig durchgearbeitet, daß eine ausgezeichnete Gesamtleistung entstand. Die Atmosphäre dieses schlesischen Märchenmärchens, das mit dem Verstande nicht zu durchdringen ist, das vielleicht nur dem echten Schlesier ganz nachfühlbar ist, zwang vom ersten Augenblick an in den Bann. Man hatte die junge, in Breslau so beliebte Schauspielerin Angela Salloder aus München für die Darstellung der Pippa zurückgeholt. Sie gab dieses fremdländisch-jüdische Mädchenbild, das in seiner zersäubernden Unschuld alle Männer in seinen Kreis zwingt, mit großer Anmut und Schlichtheit. Von fast einseitiger Gehaltenheit bis zu lösender Betörung und faszinierendem Hinreißern im orgiastischen Tanz beherrschte sie ihre großen künstlerischen Mittel mit Sparsamkeit und Kraft zugleich. Für Michel Hellriegel hatte man in Werner Jung einen offenbar sehr begabten Schauspieler gewonnen. Er gab diesen jungen Handwerksburschen, der das Beste von deutscher Seele verortern soll, mit einer so süßen Eigenwilligkeit, er stellte den hochstehenden Idealismus einer jauchzenden kraftbewußten Jugend so zwingend dar, daß man keinen weiteren Leistungen mit Spannung entgegensehen darf. Paul Demel spielte den Klemenschen, den Tiermenischen Huhn mit Einfaß all seiner starken Kräfte, mit einer wilden Brünstigkeit, die am stärksten im Tanzrhythmus des Sterbenden überwallte. Der mystischen Persönlichkeit des alten Mann gab Hans Frank, dessen gute Sprechtechnik immer wieder auffällt, eine weise erhabene Gestalt. Ueber die neu in das Ensemble eingetretenen Schauspieler Jaro Klüger und Peter Arnolds kann noch kein Urteil abgegeben werden. Sie reichten sich in das Zusammenspiel ein, ohne nach der positiven Seite hin besonders aufzufallen. Von den übrigen Mitspielern seien noch Siegfried Brud und Karl Eberhard genannt.

Die schöne Ausstattung verantwortete Harry Wilton, die gleichsam aus den Hauptmannschen Worten herausgeholt Musik war von Edmund Rüd, in dessen Händen auch die musikalische Leitung gut aufgehoben war.

Deses Wintermärchens Gerhart Hauptmanns, das nach seinen eigenen Worten mit seinem Wesen untöschlich verflochten ist, dieses „Mysterium im kleinen Rahmen“ mit seiner Farbiatell, seiner Süße und Melancholie schlug die festliche Zuhörerlichkeit durchgehend in seinen Bann. Der ungewöhnlich herzliche, immer von neuem anschwellende Beifall am Schluß war ein Ausdruck der Dankbarkeit gegenüber der Aufführung sowohl wie für den Dichter und sein Werk.

Breslauer Arbeiterschaft ehret Gerhart Hauptmann

In eine Zeit, in der der politische Kampf die Leidenschaften bis in ihre Tiefen aufwühlt, die Kräfte von Millionen ehemals schaffender Menschen durch die lähmende Sorge ums tägliche Brot verzehrt werden, und eine tiefe innere Unruhe selbst den Gefestigten den festlichen Saft zu rauben droht, fiel die Feierstunde, die Breslauer arbeitende Menschen ihrem geistigen Weggenossen Gerhart Hauptmann anlässlich seines bevorstehenden 70. Geburtstages gewidmet hatte. Und vielleicht gerade

weil draußen im harten Tageskampf die geistigen Werte stark im Kurs gesunken sind, und der tolle Wirbel des Geschehens den Menschen den Atem verschlägt, gestaltete sich diese festliche Stunde von innen her, aus Herz und Seele der Laufenden heraus, die ihr bewohnten, zu einem fortwirkenden Erlebnis von seltener Größe, zu einer freudigen, begeistertsten Demonstration für den großen Dichter und die Sache des Geistes, die die Sache der Arbeiterschaft ist.

Gerhart Hauptmann — 70 Jahre alt! Offen liegt sein Leben voller Kampf und voller Wandlung und die Frucht dieses Lebens, eine Vielzahl künstlerischer Werke von seltenem Reichtum, vor uns. In solchen Momenten hat die kritische Analyse zu schweigen. Dankbare Würdigung sind wir ihm und seinem Werke schuldig, dessen Verlauf sein revolutionierendes Drama „Vor Sonnenaufgang“ und dessen vorläufigen Abschluß sein reifes Werk „Vor Sonnenuntergang“ bildet. Dazwischen liegen „Die Weber“, „Hanneles Himmelfahrt“, „Fuhrmann Henschel“, „Kose Bernd“, „Und Pippa tanzt“, „Die Katten“, „Der arme Heinrich“, „Lili Eulenspiegel“, um nur einen kurzen Abriss des gewaltigen Wertes zu geben, das uns von Gerhart Hauptmann geschenkt wurde. Herzliche Dankbarkeit verbindet uns ihm, der in seiner Jugend in den schlesischen Weberdörfern bitteres Elend und furchtbare Not kennengelernt hatte, der inmitten der „armen Leute“ ausgewachsen war, die mit dem alten Webergrundlag „zwölf Stunden Arbeit und 24 Stunden Hunger“ ein kargliches Leben zu Ende brachten. Das waren die Gedanken, die uns beirrten, als der nunmehr 70jährige in unserer Mitte weilte.

Der Konzerthausaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als Gerhart Hauptmann kurz vor Beginn in den Saal trat und neben dem aus Berlin herbeigeeilten Genossen Paul Löbe seinen Platz einnahm. Vertreter des Oberpräsidiums, der Regierung, des Volkspräsidiums und für den Magistrat Oberbürgermeister Wagner hatten neben vielen anderen Gästen, die Feier besucht. Der Saal bot ein festliches Bild: Ein leuchtendes Band aus schwarz, rot und gold unterflich die edlen Linien der Emporenbrüstung; Vorbeerbäume umgaben das Rednerpult, das sich mit den Reichsorden geschmückt auf rotem Sockel erhob. Das Orchester erwerbsloser Musiker unter Leitung seines bewährten Dirigenten Paul Häusler leitete die Feier mit der Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ von Gluck ein. Dann sprach Paul Dehmel. Hinzureichend, mit begeisterndem Glanz formte er die Worte: „Die armen Leute brauchen Brot“ aus dem Frühwerk Gerhart Hauptmanns „Die Rede des Grachus“, dem sich das großartige „Lied von unserem Jahrhundert“ anschließt. Starter Beifall dankt dem vorzüglichen Sprecher. Dann bringt der Volkshor Breslau, der sich unter seinem Dirigenten Otto Burkert immer mehr zu einem harmonisch ausgeglichenen Klangkörper entwickelt, das stimmungsvolle Chorwerk „Weberzünge“ mit dem Texte von Wolfgang von Goethe und der Musik von F. A. Reichardt zu Gehör.

Ueber Gerhart Hauptmann und das deutsche Volk spricht nun Professor Otto Antbes-Lübeck und gibt eine Würdigung der dichterischen Persönlichkeit und einiger, ihm besonders markant erscheinender Werke.

Nur selten ist es im Laufe der Jahrhunderte einem Dichter beschieden gewesen, schon bei Lebzeiten eine ungewöhnliche Ehrenstellung zuerkannt zu erhalten. Wenn dies geschieht, dann ist ein solcher Dichter seiner Zeit die Verkörperung des gesamten geistigen Erlebens des Volkes, und ihm wird eine Würde beigelegt, die ihm erlaubt, als ein König im Reiche des Geistes zu seinem Volk und für sein Volk zu sprechen. Aber erst in unserer Zeit ist es einem Dichter vergönnt, sich in Wahrheit vom deutschen Volk getragen zu fühlen. Denn der Anteil, der seinem Werk entgegengebracht wird, begrenzt sich nicht im Kreis von Menschen, wie es bei dem Dichter Martin Opitz der Fall war, die entweder von Berufs wegen den höheren Dingen zugetan waren, oder der allgemeinen Not entzogen, ihr hohes Leben mit der Dichtung schmückten. Er beschränkt sich auch nicht, wie zu Klopstocks Zeit auf eine Schicht wohlhablichen Bürgertums, die in der Literatur die Freude ihrer Mußestunden suchte und fand. Heute ist in Deutschland vielleicht nicht ein Arbeiter, der nicht beim Namen Gerhart Hauptmanns aufhorcht und nicht wüßte, daß, wenn Gerhart Hauptmann spricht, von ihm gesprochen wird, wenn Gerhart Hauptmann auf der Bühne handeln läßt, daß ihm gehandelt wird, der nicht fühlt, daß dieses Dichters Sache seine Sache ist. Darum ist es leicht und schwer zugleich, bei einer Gelegenheit wie der heutigen von diesem Dichter zu reden. Leicht deshalb, weil man bei allem, was man zu seinen Ehren sagt, der Zustimmung aller Zuhörer sicher sein darf, schwer darum, weil die Ehrfurcht vor dem Dichter selbst verlangt, daß man begründet, was man sagt.

Professor Antbes gibt diese Begründung nicht in der streng methodischen Darstellungsform des wissenschaftlichen Literaturhistorikers, sondern aus seinem lebendigen Gefühl, aus seinem subjektiven Erleben heraus. Das erste der drei Hauptmannschen Werke, die er in den Kreis seiner Betrachtungen zieht, ist das herrliche Lustspiel „Der Biberpelz“, dessen Erscheinen auf den deutschen Bühnen alle bisherige Lustspiel-Literatur in den Schatten zu stellen schien. Dessen Komik besteht aus der Uebertreibung, der Ueberpikierung, der Verzerrung der Wirklichkeit. Im „Biberpelz“ dagegen fiel kein einziges, witziges, zugespitztes Wort. Da war auch keine Handlung, die man im alten Sinne eine Lustspielhandlung hätte nennen können. Aber indem das einfache Geschehen dieses Stiles diese einfachen Menschen aneinander rieb, sprühten die Funken einer neuen und bisher unerlebten Lustigkeit aus der Wahrheit. Zum Anderen ist es die reine Menschlichkeit, die aus einem Werk wie der Berliner Tragikomödie „Die Katten“ spricht. Sie durchleuchtet das Elendsmilieu der Berliner Wohn-



Fast ungewöhnlich

erscheint dem Raucher dieser neue Zustand. Er braucht nicht mehr zu suchen! Denn er fand die 3 1/2, der er mit Bewunderung die Bezeichnung „Qualitäts-Zigarette“ zugestehen kann. Es ist eben die 3 1/2 der Bulgaria.

Bulgaria Sport, die 3 1/2 der Bulgaria 6 Zigaretten mit Gold 20 Pfg. mit Sport-Photos

laterne. Sie ragt unangenehm vorüber, das ganze Bild und verjagt den lachenden Staub des Lebens, der sich auf die Seele des Zuschauers legen will. Im dritten Akt endlich, im „Emanuel Quint“, ist es wiederum die Menschlichkeit in ganz besonderer und tiefer Prägung, die den „Mantel Christi“, der der Boshheit und dem Unverständnis der Welt standhält und sie nur heilt durch die allesumfassende Liebe als den Jesus unserer Tage erscheinen läßt.

Gegen Ende seiner Ausführungen bittet Professor Antbes seine Zuhörerschaft, sich zu Ehren der Dichters zu erheben, an dem er kurze Worte der Dankbarkeit richtet.

Nach einmal fünf der Volkshör. Paul Demel spricht aus dem zweiten Akt der „Reber“ die ergreifende Szene, die in dem verzweifelten Ruf „Wir leiden's nicht mehr“ gipfelt. Er spricht ergriffen vom Werk, die Dynamik der Handlung in folgschnittartiger Plastik herausarbeitend. Kurze mahnende Worte aus dem „Till Eulenspiegel“ beschließen seine Vorträge. Begeistert begrüßt, beirrt ich Gerhart Hauptmann, dem eine Jugendgenossin einen Strauß roter Nelken überreicht, das Reberstück. Es war die Rede eines Dichters, in der er mit bewegten Worten der Breslauer Arbeiterschaft für ihre Ehrung dankte und seine Stimme gegen jene Volksführer erhob, die sich annehmen, die Masse des Volkes gering einzuschätzen. Ihr gegenüber brachte der Dichter seine herzliche Verbundenheit zum Ausdruck. Stürmischer Beifall und begeisterte Huldigungen dankten dem Dichter für seine Worte.

Die Ouvertüre zu „Prometheus“ von Ludwig van Beethoven schloß die feierliche Feierstunde, deren hervorragendes Gelingen der unermüdeten Vorbereitungsarbeit des Arbeiter-Bildungsausschusses zu danken ist, der den großen Erfolg dieser Gerhart-Hauptmann-Feier auch für sich in Anspruch nehmen darf.

Gerhart Hauptmann zu den Breslauer Arbeitern

Nachstehend lassen wir die Rede im Wortlaut folgen, die Gerhart Hauptmann bei der Feier der Arbeiterschaft im Breslauer Konzerthaus hielt:

Liebe deutsche Frauen und Männer!

Nicht nur empfindsame weikende Geister sprechen von der Menge oder Masse mit Geringschätzung. Das tun selbst anerkannte praktische Volksführer. Ich jede darin, je nachdem, nur Reue oder Dünkel oder Gedankenlosigkeit. So gesehen, nämlich aus weiter Ferne gesehen, wo die Menge und Masse nur unter dem Begriff Menge und Masse zu fassen ist, würde die Menge und Masse sein, ob auch jedes ihrer Mitglieder ein Immanuel Kant, ein Dante, Napoleon oder Beethoven wäre. Nichts höheres kann der Mensch erreichen, als daß er vom Vertrauen der Menge, vom Vertrauen der Masse getragen wird. Es ist schwarzer Unbarm, schwarzer Verrat, mit Verachtung dafür zu danken.

Die Menge, die Masse, soweit sie sich als Menge und Masse äußert, tut es nur auf gewisse Art. Die Verantwortung, die der Einzelne als Einzelner hat, trägt sie nicht. Als Masse besteht sie nicht einmal aus Einzelnen. Das klingt paradox, aber die Menge, die Masse, die 30 000 Köpfe, die heute den Marktplatz füllen, können sich morgen in alle Welt zerstreut haben, trotzdem wieder die Menge, die Masse von 30 000 Köpfen, den Marktplatz füllt.

Sonora Salzac, einem der allergrößten Dichter der Welt, scheint das Organ, die Masse, die Menge zu sehen, zerschelt zu haben. Dagegen sieht er fast in jedem Mann oder Weib den Helden und die Heldin auf dem graden Kampf des Lebens. Er sah anerkennend, daß nur Teile Rettung fanden, wo das Ganze zu sehen nur oberflächlich möglich oder vielleicht ganz unmöglich ist. So hob er den Einzelnen aus der namenlosen und sinnlosen Masse heraus und gab ihm mit einer übermenschlichen Sehergabe und Dichterkraft jene Größe, die keinem Menschen allein durch das ungeheure menschliche Schicksal, in dem er steht, abzuwachen ist.

Kun ist dem Menschen vielleicht das schwerste Schicksal unter den Lebewesen aufgeteilt, die Erbschaft eines Kampfes, der durch Jahrhunderte langend geht, verbunden mit einer ewigen Noilage, mit der er täglich ringen muß und in einem Verhältnis besonders zu feinesgleichen, den Mitmenschen, den er beinahe ärger als jedes untergeordnete Tier es tut, zu fürchten hat. Kein anderes Wesen vermag Martern auszuwinnen, wie sie etwa die vertriebene Soldateska des 30-jährigen Krieges gräßlich ausübte, und die Gerichtsbarkeit des Mittelalters, Menschen gegen Menschen, anwendete. Wir heißen grauenvolle Schilderungen in Wort und Bild davon.

Aus diesem Grunde darf man nicht Schönfärben.

Der höher geartete Mensch und deren gibt es in allen Klassen, leidet vielfach an sich selbst. Er strebt dahin, den Segen des Menschseins voll zu genießen ohne den mitgedorenen Fluch. Ja, dieses Streben, unbewußt und bewußt, ist vielleicht sogar allgemein. Das bedeutet die höchste unserer Tröstungen: ein Streben, ein Wirken, ein Tun, das mit unserer höchsten Hoffnung verbunden ist.

Es gibt einen hohen Kampf des Menschen gegen die Natur im allgemeinen und gegen die Natur in ihm selbst. Vielleicht kann er diesen Kampf nur kämpfen vermöge des in ihm wirkenden Göttlichen. Oder was sollte sonst in ihm gegen die Natur wirken sein? Zu den Dingen, die wir uns gegen unsere Natur abgrenzen haben, gehört auch der menschliche Fleiß, gehört das Arbeitspflichtgefühl und vor allem gehört die Arbeit selbst. Wir glauben daran, es kann nicht ausbleiben: diese größte Macht im Ringen mit der Natur wird die Menschheit nochmal trotz allem und alledem, was dagegen spricht, ins Göttliche hoch hinaufführen!

Vielen erscheinen meine Worte vielleicht als Ueberstiegenheit. Sie sehen überall nur Finanz-, Handels- und Wirtschaftspragen, die anders als auf trodene praktische Art nicht zu behandeln sind, oder der Mensch ist lediglich in ein unbegreifliches, in ein ungreifbares Rätsel mitten hineingestellt, das er nur als Chaos begreift, aber als Kosmos begreifen will. So kann auch mit den banalen Erklärungen unseres Volkes, Handels und Wohlbringens, dessen Sinn nicht als erschöpft gelten: „Wozuviel steht noch hinter uns und so auch hinter ihm.“

Nicht jede Arbeit hat den von mir berührten höheren Sinn, sondern nur die, welche die Wohlthat des Menschen im weitesten Sinne zum Ziele hat, also die meiner augenblicklichen Zuhörer. Es ist Arbeit, die in der Gegenwart adelt und in eine göttliche Freiheit menschlicher Zukunft weist. Und darum erwarte ich tiefen Dank, wenn Sie mich als ein Mitglied dieser Gemeinschaft anerkennen und unter sich aufnehmen wollen.

Das aber haben Sie heute getan und Sie haben das in einer feierlichen, mich überaus überaus ehrenden Weise getan, die ich als den wahren, größten Lohn meines Lebens empfinde. Ich bin nur ein kleiner Mensch, wie wir alle sind, in das allgemeine und undurchdringliche Rätsel des Lebens hineingestellt. Ich bin 70 Jahre alt und habe meinen Teil davon, ein veraltetes und geschütteltes Maß dahin. Des Menschen Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es glücklich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Ich rühme mich nicht, ich möchte nicht, weihen der Mensch sich an Verdienst höheres ausgehen dürfte, als daß er getan hat, was er zu tun schuldig gewesen: Das ist die Bemühung, für die Menschheit um jeden Preis das Beste zu tun!

Und so werden denn meine letzten Wünsche wie die frühesten meines geistigen Lebens dem Wohle meiner Mitmenschen gelten.

Jugendberg Probestunde

Bei unserer Gerhart-Hauptmann-Feier

Nach Schluß der gestrigen Veranstaltung des Bildungsausschusses der Breslauer Arbeiterschaft fand heute mittig beim Gräberdenkmal Gerhart Hauptmanns vor dem Konzerthaus ein junger Bengel durch die in Hoch- und Freiehrung stehenden

Wachposten, um besonders nahe an den Dichter heranzukommen. Als ihm dies gelungen war, ließ der teutonische Held zu brüllen: „Hoch Jagenberg!“ Sehr schnell war er aus der Menge hinausgedrängt und der Polizei übergeben, bei der er sich — wie alle derartigen Helden — mit einer Unschuldsmiene herausreden zu können glaubte.

Freitod

In seiner Wohnung in der Blumenstraße wurde am Sonntag früh der Handelsmann August K. mit einer schweren Schußverletzung aufgefunden. Er hatte sich mit einer noch mit fünf Schuß vorgeschundenen Mauerpistole in den Mund geschossen und wurde sofort in das Wenzel-Hande-Krankenhaus eingeliefert, wo er bald nach der Entlieferung an den Folgen der schweren Verletzungen gestorben ist.

Frauenleiche gefunden

In der Nähe der Schwedenschanze konnte gestern nachmittag eine Frauenleiche aus der Oder geborgen werden, die nur kurze Zeit im Wasser gelegen haben kann und wahrscheinlich Selbstmord verübt hat. Bei der etwa 40 Jahre alten Frau wurde ein Lichtbild eines Mannes gefunden, auf dem der Name Adolf Stübe handschriftlich vermerkt war. In einigen Taschentüchern fand sich das Monogramm G. Die Leiche trägt ein dunkelgelbes Kleid. Die Persönlichkeit konnte von der Polizei bisher nicht ermittelt werden.

Von einem Auto umgerissen

wurde am Sonnabend nachmittag der 68-jährige Schneider A. aus der Kleinen Großenstraße, als er auf dem Lauentienplatz über den Fahrdamm ging. Obwohl der Kraftwagenführer so scharf bremste, daß ein Hinterreifen seines Wagens platzte, konnte er nicht mehr verhindern, daß der alte Mann zu Schaden kam und mit einem Unterschenkelbruch und einer schweren Kopfverletzung in das Allerheiligen-Hospital eingeliefert werden mußte.

Volkstunst, Hausfleiß, und Handwerk

Große Ausstellung der Deutschen Volkstunstkommision wird heute bei Wertheim eröffnet

Die deutsche Volkstunstkommision, die sich neben der wissenschaftlichen Erziehung der deutschen Volkstunstkunst auch mit der Förderung der Pflege überlieferter Könnens heimatlischer Handwerkskultur befaßt, wird im Kaufhaus Wertheim am heutigen Tage eine Ausstellung unter dem Titel „Volkstunst, Hausfleiß und Handwerk“ eröffnen. Wie schon der Titel besagt, sind die mannigfaltigsten Produkte handwerklichen Schaffens zusammengetragen worden und geben einen geschlossenen Überblick über die Spezialitäten der Handwerke in den verschiedenen Gebieten des Reiches. Da sind die Gewenden, in denen die Tonverarbeitung zu Hause ist, ebenso mannigfaltig vertreten, wie die Spielwaren-Heimarbeitbezirke des Erzgebirges oder Thüringens. Neben den Produzenten der Glasfabrikation finden sich die Erzeugnisse der Webereigebiete. Den Hausarbeitsfertigkeiten, Stickerei, Flecherei und Strickerei ist ebensoviel Sorgfalt gewidmet, wie der handwerklichen Metallverarbeitung, der Holzschneiderei und überhaupt allen für diese Ausstellung in Frage kommenden Handwerken.

Ein großer Raum ist auch der kunstgewerblichen Produktion gewidmet. Die künstlerischen Glasbläserarbeiten sind genau so reizvoll, wie Ziffer- und Gravierarbeiten der Edelmetallhandwerker. Auch der Instrumentenbau, kunstgewerbliche Schnitzarbeiten und Schöpfungen der keramischen Kunst sind umfangreich vertreten. Eine Bereicherung erfährt die Ausstellung noch dadurch, daß verschiedene Berufe auch praktische Vorführungen vorbereitet haben. Es wird so zum Beispiel Gelegenheit geboten sein, dem Arbeiter des Tons genau so zuzusehen, wie dem Weber oder dem Glasbläser.

Die Ausstellung, die die Erzeugnisse des Handwerks, bis herunter zum einfachsten Selbstverfüller und Heimarbeiter aus allen Gegenden des Reiches zusammengetragen hat, verfolgt neben dem Zweck der Ausstellung eine wirtschaftliche Unterstützung der Reichsbürger. Es werden also alle ausgestellten Gegenstände an Besucher und Interessenten sofort verkauft, und da die deutsche Volkstunstkommision über allem wacht, schaltet selbstverständlich eine Bereicherung des ausstellenden Warenhauses auf Kosten der handwerklichen und kunstgewerblichen Produzenten aus.

Das Geheiß gewisser Kreise, daß das Warenhaus des Handwerkers Untergang bedeute, wird durch die Ausstellung im Hause Wertheim in entgegengekehrter Richtung illustriert. Die Ausstellung, die die deutsche Volkstunstkommision in Verbindung mit dem Verein für ländliche Wohlfahrt und dem Reichsverband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine sowie dem Schiffsdienst durchführt, wird heute vom Landeshauptmann der Provinz Niederschlesien eröffnet, und während des ganzen Monats September geöffnet sein.

Beschäftliches aus Breslauer Cafés

Das Schauspielhausorchester im Café „Waterland“

Das Breslauer Schauspielhaus ist geschlossen und seine Zukunft vollkommen ungewiß. Da ist es erfreulich, daß das gut eingestellte Orchester weiter beibehalten bleibt. Herr Grundmann hat es für das Café „Waterland“ engagiert und unter Leitung von Kapellmeister Sommer konzertiert es dort an vier Tagen in der Woche in einer Stärke von 24 Mann. Noch nie ist in einem Breslauer Café ein künstlerisch so hochstehendes Orchester in dieser Stärke zu hören gewesen. Der Güte des Orchesters entsprechen seine Darbietungen, in der Hauptstadt Musik der großen Meister von Oper und Operette. Eigentlich fühlt man sich mehr im Konzerthall als im Café. Das Publikum weiß das Gebotene durchaus zu würdigen. Es findet sich zahlreich ein und fahrt nicht mit keinem Beifall. Und am Stadtraben bleiben die Spaziergänger stehen und lauschen ein Weilchen der schönen Musik, die aus den halboffenen Fenstern herabklingt. An den verbleibenden drei Gesellschaftstagen spielt ein Langorchester und ein kleineres Konzertorchester.

Aber auch in der „Goldenen Krone“ hat Herr Grundmann Umwandlungen vorgenommen. Hier konzertiert ein Künstlerensemble und feiert zugleich die Musik zu einer Bühnenschauspiel. Erich Röndel konzertiert mit gutem Humor, und eine ganze Reihe erstklassiger Varietétänze unterhalten das Publikum auf das Beste. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend wird auch gegeben. Einen Stuhl höher ist eine Künstlerklausur eingerichtet worden. Sie steht unter der Leitung von Engelbert Rilde und soll ein Treffpunkt der Künstlerklausur nach vollbrachten Tagewerk sein.

Golddorf von Breslau

Die einbürtige Besetzung des Sonntags, dem 11. September, 15.30 Uhr auf dem Gräberdenkmal stattfindenden Rennen Domerrennen liegt jetzt vor. Um die Kampfmomente noch zu erhöhen, hat sechs Dauerfahrer verpflichtet worden. Derzeitige Starter der vorjährige Sieger des Golddorfs Paul Kramer-Klein, der momentan von Sieg zu Sieg eilt, der kleine Leipziger Hermann Hübe, der in diesem Jahre auf dem Gräberdenkmal fast ungeschlagen war, sowie der Breslauer Fritz Kreuz hinter Rajarath. Das Ausland sendet drei kampferprobte Fahrer von Normal- und zwar Grafen, einer der größten Dauerfahrer der Welt, jerner Antonio Pielato-Spanica, sowie den Sieger im letzten Gräberdenkmal Renzo Mazzanti. Ein hartes und heißes Feld, welches Gewähr für ein hervorragendes Rennen bietet.

Sozialdemokratische Partei

Partei-Zentralrat
Sachverwalter: Zimmer 187 - 170
Telefon Nummern 5000 - 5001
Öffnung: außer Sonnabend von 8-1 und 4-7 Uhr

Junge Front

Mittwoch 20 Uhr im Zimmer 12/14 Funktionärstagung. Erscheinungsfähigkeit aller Organisationsmitglieder notwendig. Mitgliedsbuch der betreffenden Organisation als Ausweis mitbringen.

Freiwerktätliches Jugendkartell

Sachverwalter: Freitag Montag, pünktlich 20 Uhr, Lesabend im Café „Totenstille“ von Tränen. Jeder sollte was mitbringen.

Freiwerktätliches Jugendkartell. Heute Montag treffen wir uns zur Besichtigung der Ausstellung am ersten Brückendogen (Zahrbuchzeit) pünktlich 17.30 Uhr. Wir können mitgebracht werden.

Freiwerktätliches Jugendkartell. Dienstag spricht für alle Heime am Gräberdenkmal des Gräberdenkmalen W. P. u. u. über das Thema: Berne und Kampf für die Freiheit aller Jugendkollegen, pünktlich 20 Uhr zu erscheinen. Und vor nicht: September 11. Werbenommal.

Wahltag. Funktionäre der J.F.F. Mittwoch Sitzung der Funktionäre Junge Front. Wir nehmen geschlossen daran teil.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterindefreunde Breslau

Wochenzeitung vom 3. bis 11. September

Wahltag. Elteral. In der am 17. und 18. September stattfindenden Konferenz benötigen wir eine Anzahl Freiwillige für die anwesenden Mitglieder. Die Meldungen sofort an eure Arbeitsleiter oder an die Sekretäre, Kellnerweg 18, oder an Josef Wallig, Kellnerweg 18.

Wahltag. Sekretär. Dienstag, 6. September, wichtige Besprechung. Zimmer 14. Alle muß dazu erscheinen.

Abteilung 1 (Obstauer Tor). Kaffeeabend heute 17 Uhr im Heim. Nachmittags. Jungfrauen heute Kaffeeabend. Mittwoch Kaffeeabend und Jungfrauen 17 Uhr. Donnerstag 17 Uhr Kaffeeabend. Jungfrauen im Heim. Jungfrauen Kaffeeabend. Freitag 17 bis 19 Uhr alle Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Mittwoch 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Donnerstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Freitag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Samstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Sonntag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Montag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend in der Turnhalle. Dienstag 17 bis 19 Uhr Kaffeeabend



Vom Lebensmittelmarkt

Die Marktstellen und Budeleien sind angefüllt mit bestem Gemüse und vollreifem Obst. Das Schönste, was der Obstmarkt zurzeit zu bieten hat, sind die blauen Herbstäpfel. Wenn man darauf achtet, daß man nur reife Äpfel bekommt, so sind diese von bestem Geschmack und zuckerreich. Leider sind ihre Preise aber nicht ganz niedrig. Man pflanzt in Schlessen zu wenig Äpfel. Ihr billigster Preis ist 15 Pf., doch muß man meistens 20 und 25 Pf. bezahlen. Sie werden ja vielleicht noch etwas billiger werden, zumal viele Leute solche Preise überhaupt nicht bezahlen können, doch werden ihre Preise nie vollständig werden. Durchaus beachtenswert sind auch schon die Angebote an Äpfeln und Birnen. Von beiden Obstsorten ist billiger, aber auch beste Ware am Markt. Saftige beste Birnen sorten kosten 30 bis 40 Pf. das Pfund. Auch die kleinen besonders pikant schmeckenden Zwischelbergäpfel sind bereits da; sie werden für 8 und 10 Pf. das Pfund verkauft. Roßbirnen bietet man schon für 5 Pf. das Pfund an. Auch unter den Äpfeln findet man ganz vorzügliche Sorten. Die frühen Musäpfel kosten 5 und 8 Pf. das Pfund. Für mürbe Äpfel sind 15 bis 25 Pf. zu bezahlen. Zu den billigeren Obstsorten gehören auch schon die Weintrauben; die billigste Ware kostet 20 und 25 Pf. das Pfund, doch sind auch diese zuckerreich. Die schönen schwarzen Brombeeren kauft man noch mit 25 Pf. das Pfund. Die Preisbeeren haben jetzt einen Preis von 35 Pf. Kleine Reife Johannisbeeren werden auch noch angeboten, ebenso auch Himbeeren. Das Angebot an Wildfrüchten, an grünen und gelben Clauden ist reichlich; diese Früchte erfordern für das Pfund 25 bis 40 Pf. Wildfrüchte sind zum Pfundpreis von 35 bis 55 Pf. am Markt. Diese Früchte haben jetzt ihre Glanzzeit. Die letzten Maulbeeren sind das Pfund mit 35 Pf. zu bezahlen. Zitronen sind jetzt teuer; das Stück kostet 10 und 13 Pf. Die billigsten Preise haben die Bananen, die zum Pfundpreis von 25 Pf. an gehandelt werden. Das übergroße Angebot an Gemüse bringt es mit sich, daß die Preise noch mehr heruntergehen, damit ein Bruchteil des Angebots Absatz findet. Allem Gemüse voran sind die sehr schönen Mohrrüben und Karotten zu nennen, von denen das Pfund 6 und 8 Pf. kostet. Sehr schöner Spinat ist in dieser Woche am Markt, von dem das Pfund für 8 und 10 Pf. verkauft wird. Noch immer sind reichlich Schnittbohnen und Wachsbohnen vorhanden. Die ersteren haben einen Pfundpreis von 8 und 10 Pf., Wachsbohnen kosten 10 und 15 Pf. Die letzten Sorten werden zum Pfundpreis von 25 Pf. angeboten. Die Gärtner schiffen ständig junge Oboerüben in die Stadt, von denen das Pfund 15 bis 25 Pf. kostet. Auch kann man nur Oboerüben kaufen, das Pfund wird für 10 Pf. abgegeben. Ganz besonders schön sind jetzt alle Krautsorten, weil sie noch jung und zart sind. Mit

Tomaten ist der Markt zurzeit überschwemmt. Schönste runde Schnittstücke kosten 5 Pf. das Pfund. Liebhaber von Maiskolben bezahlen das Stück mit 18 und 22 Pf. Niedrigste Preise haben zurzeit die Gurken. Die großen gelben Senfkurten kosten nur 5, 6 und 8 Pf. das Pfund. Für das Pfund kleine Pfeffergurken werden 20 Pf. verlangt. Die Zucchini zum Einlegen, wie Kollappen kosten 4 Pf., das Pfund Riefernspitze 30 Pf., Schwämme Estragon, Meerrettich und Petersilien sind jetzt immer in bester Qualität vorrätig. Ständig ist auch junger Blattsalat zu haben. Das Angebot an Radisheschen ist viel größer als die Nachfrage, wie leider überhaupt sehr viel schöne und gute Ware liegen bleibt, unannehmlich wird und nicht mehr zu verkaufen ist. Zehn Pfund neue Kartoffeln werden für 22 bis 35 Pf. abgegeben. Pilze sind noch immer genügend vorhanden, doch wurden die Pfefferlinge mit 40 und 45 Pf. das Pfund teurer. Das Pfund 40 Pf. und Steinpilze 80 Pf. bis 1. Markt. Von den Fleischpreisen läßt sich nur sagen, daß sie empfindlich in die Höhe gingen und daß sich die Preissteigerung jetzt auch bei den relativ billigen Fleischsorten auswirkt. Unter diesen Umständen ist die Nachfrage nach Kleinfleisch und nach Schweinskopfen, Gehäutes und Gulasch am größten und der Kundenkreis der Kojfleischereien wird naturgemäß ein immer größerer. Wild- und Geflügelhandlungen haben große Mengen junger Hühner vorrätig, die zum Pfundpreis von 85 bis 90 Pf. abgegeben werden. Tauben bietet man zum Stückpreis von 50 bis 70 Pf. an. Preiswert werden Rehbock und Rehkeule sowie Hirschblat abgeben. Am meisten werden von den Arbeiterhausfrauen Seefische bevorzugt. Diese lassen sich auf so billige Art verwenden und man findet auch immer eine kleine Sorte heraus. Die Fischoteletts kosten in dieser Woche allerdings 60 Pf. das Pfund. Die geschlagenen Fischstücke wurden zwar auch etwas billiger, sie haben aber doch nicht so niedrige Preise, daß sie von den Arbeiterfrauen häufiger gekauft werden könnten. Von Räucherwaren sind die Fettschinken billig. Die Butter behält die Preise der Vorwoche. Man hat also für das Pfund 1,25 bis 1,40 Mark zu bezahlen. Die Arbeiterhausfrauen müssen sich leider mit der Margarine begnügen, die zurzeit noch von 25 Pf. an das Pfund verkauft wird. Eine gute Mittelforte kostet 40 bis 50 Pf. Butterfett wird für 40 Pf. das Pfund verkauft. Das Pfund Griebenschmalz kostet 65 Pf. In den Blumenhandlungen sieht es nun schon ganz herblich aus. Hier blühen die verschiedensten Asternsorten, besonders die sehr dankbaren Zwergastern, die Dahlien und das Heidekraut.

gestalten und schließlich gepflegten Roemisch-Park in Klein-Silberwitz mit seinem von ihm umschlossenen zum Vade lebenden See hat auch dem Naturfreund eine denkbar begründete Abwechslung. In Bantau umwanderte man noch das bekannte im 16. Jahrhundert entdeckte Wasserloch und lagerte sich auf den Resten eines alten Burghügel, mit dem sich 9. Chr. die Burgherren stehend einzurichten glaubten. Dann gelangten die Leute an den Stein in den Lüden des Städtchens Joppen, dem „Löwen“ an der Jacobikirche und dem „Mond“ an der Annkirche vorüber, nach der gärtlich herrlichen unergleichlich lieblich gelegenen „Blücherhöhe“, um angelehnt des Vaters Joppen, des Bismarckturmes auf dem Mittelberge und den Säulen des Sincisberges nach in fröhlicher Aussicht auf das viele Geheere und Geleerte zu verfrachten. G. O.

Alle evangelischen Genossen und Republikaner

und alle, die nicht wollen, daß die evangelische Kirche vollends eine Leiche des Fortschritts wird, haben die Pflicht, sich an den Kirchenwahlen zu beteiligen. In dieser Woche werden unsere Helfer Sie aufsuchen und Sie auffordern, sich in die Wahllokale einzusetzen. Das muß geschehen, damit das Wahlrecht jedes einzelnen gesichert ist! Also mit der Einzeichnung warten, bis wir Sie aufgesucht haben! Bund religiöser Sozialisten.

Nur Nazifundtschaft gewünscht

Neue Freunde des Dritten Reiches
Was gewiß noch niemand gewußt hat, ist Wirklichkeit. Obwohl Hitler erst seit ein paar Jahren herkommt, haben wir in Breslau die „älteste nationalsozialistische Firma“, die schon seit 75 Jahren besteht. Es ist das Möbelhaus Max Schreier, Bismarckstraße 32, von dem man allerdings vor fünf bis sechs Jahren noch nicht hörte, daß es die „älteste Nazifirma“ sei. Max Schreier besitzt besonders nette Möbelstücke mit Hakenkreuzmüttern bestickt.
Auch die in der gleichen Branche arbeitende Firma G. Roth, Blücherplatz 9, braucht „Rotmord“-Fundstücke. Dieser wird allerdings der fünfprozentige Sonderabzug nicht gewährt, den die sich ausweisenden „Nazis“ erhalten.
Wer irgend etwas zum Schießen braucht, Sportbüchsen, Jagdgewehre, Schredschußpistolen oder Gummirümpel, der wird bei „H. G. Gieseler, Schönbarner Straße 5, 2. Etage, bestens bedient. Ob an Nazifischen verkauft wird, muß man allerdings erst erfragen.
Besonders nett werden die roten im Laden des „Händler Meiers Haderich, Uferstraße 47, bedient. Es ist dort sogar in besonders feiner Formulierung (zwei Lager: „Nazifischen“) über die SPD-Leute gesprochen worden, die sich angelehnt solcher Offerten sicher in Zukunft noch mehr als bisher um die Haderichschen Badprodukte reißen werden.
Der Milchhändler Stanislaus Krug, Friedrich-Wilhelm-Straße 60, wirbt besonders für sein Geschäft. In voller Hohenkriegsbemalung kauft er auf der Straße herum und ist dabei naturgemäß zu den Nazifischen genau so galant, wie in seinem Laden. Wer Milch nur trinken kann, wenn er weiß, daß sie von Hakenkreuzfischen stammt, wird sicher bei Krug bestens bedient werden können.
Auch die in der gleichen Branche arbeitende Südmolkerei Christoph Hämmer, Behmgrabenstraße 5, die verschiedene Wägen in der Stadt herumfahren läßt, scheint nur die edle Milch der frommen Hitlerdenker zu liefern. Säuglinge, die damit genährt werden, sollen gegen marxistische Injektion gefeit sein.
In dem Geschäft der Farbenfirma Lukas Witz, Messergasse 42, erfuhr neulich ein marxistischer Kunde, daß Nazifischer Spenden erhielten. Der Geschäftsmann sagte, daß es doch besser werden würde, wenn er den Nazis was gibt. Der Marxist hat daraufhin verzichtet, die ihm bereits eingepackten Waren mitzunehmen. Hoffentlich werden zur Entschädigung nun andere rote Kunden dafür sorgen, daß es bei der Firma Witz besser wird.
Wer es noch nicht wissen sollte, daß in den roten Versammlungen die Leute bestimmt werden, die einen braunen Ordnungspolizisten über den Haufen zu knallen haben, der wird zukünftig bei dem Händler Alfred Kusch, Messergasse 12, kaufen müssen. Er wird dann in entsprechenden Unterhaltungen über die „Mördereinteilung bei den Roten“ eingehende Informationen erhalten.
Für Oberhemden nach Maß und Damenblusen kommen in Zukunft nur die Fachleute Hgs. 5. und W. Henden-Ranz, Ohlauer Straße 45, an der Promenade, in Frage.
Hilferöhle und Rajihalk gibt es in besonderer Qualität in der Kohlenhandlung Deutsch-Wissa, Neumarkter Straße 26. Dort sollen alle Hgs. ihren Bedarf decken und es kann deshalb nicht eingesehen werden, warum die Nazifischen nicht ein Gleiches tun sollen.
In der Herzogstraße 17 ist die Fleischererei der Frau Hedwig Brunert, die sich ebenfalls nur Nazi-Parteiengenossen als Kunden wünscht. Sicher wird sie aber auch ihren noch nicht vernazelten Kunden ein Stückchen Fleisch verkaufen.
Schuhmachermeister Max Glode, Bismarckstraße 19, war über die Ausführung seiner Firma in einer der letzten Wahlen derart erfreut, daß er der „Volkswacht“ eine Dankeaktion für die billige Reklame schickte. Hoffentlich hat er auch SA-Stiefeln, wie die Firmen Wilhelm Geyer, Funternstraße 22/24, und H. Hanauschte, Körnerstraße 5, damit er mit ihnen konkurrieren kann, denn darauf kommt es besonders an.

Prozesse ums tägliche Brot

„Eins in die Kasse...“

Ein Schulbeispiel dafür, mit welcher Brutalität heute schon manche nationale Arbeitgeber ihre Leute ausnützen, wenn sie von diesen wissen, daß sie „Hgs.“ sind, bewies kürzlich eine interessante Verhandlung vor dem Arbeitsgericht, die deshalb schon hervorgehoben zu werden verdient, da sie geeignet ist, dem denkenden Arbeiter einen Vorgeschmack des Dritten Reiches zu geben.
Als Kläger trat der „Hgs.“ L. auf, der seit 1/4 Jahren als Mitfahrer bei dem Bäckermeister Hoffmann auf der Tauentzienstraße tätig war und die Bezahlung von mehreren hundert Ueberstunden forderte. Da sich Nazi-Bäckermeister mit ihren Hgs. Arbeitnehmern anscheinend alles erlauben dürfen, mutete H. ihnen eine zwölfstündige Arbeitszeit zu. Als sich einige Angehörige einmal deswegen bei Herrn H. beschwerten, soll er ihnen die liebevolle Antwort gegeben haben: „Wenn ihr damit nicht einverstanden seid, werdet ihr eben von 7 Uhr früh bis 10 1/2 Uhr abends arbeiten müssen, sonst bekommt ihr eins in die Kasse!“ Aus diesem Ausspruch zu schließen, beabsichtigt also Herr H. im Dritten Reich die zwölfstündige Arbeitszeit sogar auf 15 1/2 Stunden auszuweiden. So sehr Herr H. aber auch ein Freund von Ueberstundenarbeit zu sein scheint, so sehr ist er auch gegen jede Bezahlung der Mehrarbeit eingestellt. Selbstverständlich lehnte er es auch ab, dem Hgs. L. die Ueberstunden zu vergüten und hatte sich in weicher Voraussicht von seinem Hgs. L. eine Ausgleichsquittung unterschreiben lassen, nach der dieser keinerlei Ansprüche mehr an den Hgs. Arbeitgeber habe. Diese Quittung war dem L. erst nach seiner Entlassung vorgelegt worden, so daß er — wie die 2. Kammer des Arbeitsgerichts unterstellte — keine Unterschrift nicht unter wirtschaftlichem Druck abgegeben hatte. Sie schlug deshalb dem Kläger vor, der völligen Ausschließlichkeit halber, die Klage lieber zurückzunehmen, da dann keine Kosten entstehen. Dazu erklärte sich nun auch Hgs. L., der auf die Frage des Vorsitzenden, ob er organisiert wäre, stolz geantwortet hatte: „Ich bin in der Nationalsozialistischen Betriebszellenorganisation organisiert!“ nach langem Zögern bereit. Ein Vertreter dieser wunderbaren Organisation, die bekanntlich den marxistischen Klassenkampf durch die Volksgemeinschaft — Rezept von Bäckermeister Hoffmann — überbrücken möchte, war nicht erschienen.

Bei der roten Hilfe

herrschen recht seltsame Arbeitgebergesinnungen. Wir berichteten schon seinerzeit über einen Prozeß, in dem es darum gina, ob der ehemalige Geschäftsführer der R. D. Preis. Geld unterschlagen habe, was nun in der U. 3. promovt zu der Stellung führt, Preis sei „ein Freund der Volkswacht“. Da P. aber nach wie vor die unrechtmäßige Entnahme von Geld bestritt, da sein Gehalt anders wie später anzusehen festgesetzt war, hat er nunmehr das Arbeitsgericht in Anspruch genommen. Auch hier wurde wiederum, wie schon im Fall Müller, der Einwand geltend gemacht, daß die örtliche Instanz gar nicht als Arbeitgeber in Frage komme, so daß P. durch Verlegung des Gerichtsstandes möglichst an der Geltendmachung seiner Forderung gehindert werde.
Nachdem nun aber die Verhandlung doch in Breslau durchgeführt werden sollte, hielt es die rote Hilfe plötzlich seltsamerweise nicht mehr für notwendig, zu erscheinen. Sie wurde daher in einem Versäumnisurteil zu der Zahlung von 80 Mk. Differenz für 14 Monate verurteilt.

Der prähistorische Ausflug des Joppengebirgsvereins Breslau

stand wieder unter der bewährten Leitung des Rostes des Landesamts für vaterländische Denkmalspflege Dr. Erik Gschwend. Die Aussicht viel Neues zu sehen und im Kraftwagen mühelos diesmal durchs Vorland in die Joppenberge zu gelangen, hatte es zuwege gebracht, daß zwei Wagen der „Kraftverkehrs-gesellschaft Margareth“ notwendig wurden, um die gemeldeten 60 Teilnehmer unterbringen zu können. Gerade die Ebene um den Joppen ist ganz besonders reich mit Steinaltertümern gesegnet, die meist aus dem 12. Jahrhundert stammen. Besucht wurde zunächst das bei Wörthelwitz gelegene, 1802 im polenartigen Stil entstandene, der Familie von Muthius gehörende Schloss Kolenzthal mit seinem herrlichen romantischen Park. In dieser Gegend konnte bereits der Begründer der schlesischen Prähistorie, Büsching, wertvolle Altertümer ans Licht fördern. Als beliebtes und lohnendes Wanderziel der Freunde alter Frühgeschichte bewies sich wieder das eigenartige kleine Kirchlein in Quettich mit seinen vier romantischen Löwen, einem romantischen Taufstein, dem dem Jahre 1902 zugeschriebenen „Kreuzstein“ und verschiedenen Wertstücken aus einer Abart des Ströbel-Quallauer Granits, zeugend vom Künftigen der alten Bildhauerkunst des „Silings“. Als Erbauer dieses Gotteshauses, das heute als Filialkirche von Wittmit dient, glaubt die Sage den schlesischen Kirchengründer, den slawischen Großen aus wendischen Göttern, Peter Blasi, annehmen zu sollen. Das schattige Schiff der Kirche behütete der Führer, nur an Hand einer Kartenstift des Joppengebietes und der noch zu besuchenden Orte die Fundstellen der verschiedenen Steindenkmäler, deren Arten und Bedeutung für die Vorgeschichte zu veranschaulichen. In natura zeigte er dann von der Höhe des Steins bei Kolenzthal die ganze Schönheit und Gewaltigkeit des gerade von dieser Stelle besonders umfassenden Gesamtbildes des Joppens, seiner ihn umgebenden Vorberge und der inmitten fruchtbarer Fluren frieblich um ihn gelagerten turmüberzogenen Dörfern. Die nach der Mittagsrast anschließende Besichtigung des wunderbaren, feinsten an-

Was einem Proletarierkinde passieren kann

Der Gastwirt Wende im Schildewan-Ausgang, Gellhornstraße 11, annouciert, wenn er ein Mädchen braucht, im „General“, da angeblich in Breslau Arbeitsamt keine „passenden“ oder nur „aufgeklärte“ Kräfte vorhanden sind und diese kann er, Wende, für seinen „persönlichen Gebrauch“ nicht gebrauchen.
Auf eine solche Annonce meldete sich vor einiger Zeit die Tochter eines ehrbaren Bergarbeiters aus der Niederlausitz. Ein Mädchen, kerngesund und kräftig, mit einem frischen roten Gesicht, wie es Wende braucht und — schämt; denn bereits die Vorgängerin hatte unter der kümmerlichen Zuneigung des Wende zu leiden und wurde von dessen Ehefrau in einer durchaus einseitigen Situation mit dem Herrn Arbeitgeber übertrakt.
Auch die Bergmannstochter wollte Wende unbedingt verheiraten; sie wehrte sich aber mit Füßen und Händen, so daß ihr Wende buchstäblich die Schläpfer vom Leide riß.
Auf dem Arbeitsgericht haben sich die Parteien wieder. Wende beharrt sich in einer Art, daß die Öffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte. Natürlich wurde er verurteilt, dem Mädchen das volle Gehalt bis Ablauf der Kündigungsfrist zu zahlen, da das Mädchen berechtigt war, fristlos aufzukündigen.
Daß ein solcher Mann eine ständige Gefahr für Kinder, weibliche Gäste und Angestellte bedeutet, braucht wohl kaum betont zu werden. Der Zentralverband der Hotel-, Café- und Restaurantangestellten hat bereits Entschlossen der Reichsregierung. Wird nun auch der Staatsanwalt diesen Fall mit demselben Nachdruck verfolgen, wie er derzeit bei politischen Zwischenfällen mindestens gegen linksgerichtete Arbeiter üblich ist?

Offene Beine ?
Krampladern ?
Nehmen Sie Lechnitzers
Krampladersalbe 150
Dose
Mohren-Apotheke Breslau 1
Blücherplatz

Fahrgaständerung

Die Preisleiste der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Zug E 187, Hirschberg (Rbg.) 56f. ab 11.16 Uhr, Krummhübel an 11.52 Uhr, fällt vom 16. September 1932 ab wegen zu geringer Besetzung weg.

Breslauer Produktentörse vom 3. Septbr. 1932

Amliche Notierungen der Breslauer Produktentörse vom 3. Septbr. 1932
An der Börse im Großhandel bezahlte Preise für volle Pfaennlabuagen (Delivanten in kleinen Mengen) nicht für Wehl unter 5000 Kilogramm und nicht für volle Bogenlabungen in Feldemari bei sofortiger Bezahlung. Nur zur Kartoneile gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche Amliche Notierungen.				
Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg = 1 Tonne			
Delivanten, Pfaennröhre, Futtermittel, Wehl	100 kg			
Sämereien	50 kg			
Kartoffeln, Rohblut	50 kg ab Erzeugerstation			
Getreide				
Weizen (schlesischer) neuer Ernte				
Jettollergewicht von 76,0 kg Durchschn.	217.00			
Qual., gesund und trocken	216.00			
Jettollergewicht von 4,0 kg, gut, gesund und trocken	214.00			
Jettollergewicht von 8,0 kg, trocken, für Mäckererzwecke verwendbar	198.00			
Sommerweizen, hart, nicht 80 kg	---			
Roggen (schlesischer) neuer Ernte				
Jettollergewicht von 71,0 kg Durchschn.	164.00			
Qual., gesund u. trocken	163.00			
Jettollergewicht von 72,5 kg gut, gesund und trocken	---			
Jettollergewicht von 69,0 kg, trocken, für Mäckererzwecke verwendbar	160.00			
Hafer, mittlere Art und Güte	130.00			
Strawgerste, normale	130.00			
gute	130.00			
Sommergerste, mittlere Art und Güte	128.00			
Wintergerste 61-62 kg	128.00			
Industrieerze, 65 kg, 165	121.00			
abends: Preller				
Amliche Notierungen für Mäckererzwecke				
Besetzt	3.9	2.9		
Eigentum (70%)	29.75	29.75	35.75	35.75
Eigentum (70%)	24.50	24.50		

Klassenjustiz in Hirschberg

Ein Sondergerichtsurteil gegen die Gerechtigkeit

Unweit des Gasthauses „Zum Schlüssel“ in Schmiedeberg begegnete sich am Abend des 8. Juli gegen 20 1/2 Uhr circa 100 Erwerbslose aus Hirschberg mit ungefähr 15 SA-Leuten aus Zittenthal. Die Erwerbslosen kamen von einer Besuchsfahrt zum Schmiedeberger Arbeitslager zurück und wollten nach Hirschberg. Der Reichsbundfunktionär Exner kam mit seinem Motorrad von einer Geschäftsreise und überhüllte den Radfahrertrupp am Ausgang der Stadt Schmiedeberg. Bei der Begegnung mit den Nationalsozialisten wurden von beiden Parteien Furchen gewälzt und kurz darauf kam es zu einer Schlägerei; die Nationalsozialisten schickten sofort einen Jaun. Exner, der zurückgekommen war befohl den Erwerbslosen weiterzufahren, blieb selbst aber an der Stelle des Zusammenstoßes stehen, um das Eintreffen der Polizei zu erwarten. Nach einer Wartezeit von 20 Minuten fuhr er jedoch ab, nachdem er vorher den langsam sich wieder einfindenden Nationalsozialisten seinen Namen angegeben hatte.

Nach diesem Zusammenstoß begaben sich, nach den nationalsozialistischen Aussagen, die Zittenthaler SA-Leute nach Schmiedeberg, dort angeblich an einem „Sturmappell“ teilzunehmen. Dem SA-Führer Schwarz wurde der Vorfall gemeldet; dieser gab daraufhin den im Schützenhaus versammelten SA-Leuten den Befehl, nach dem Arbeitslager der Sozialistischen Arbeiter-Jugend zu rücken. Die Nazis teilten sich in zwei Gruppen, von denen die eine Gruppe unter Führung von Schwarz und die andere unter Führung von Schenk zum Arbeitslager zog.

Als nun das Lagerleitungsmitglied Härtel kurz vor 21 Uhr auf der Matthäusbrücke, die direkt vor dem Lager den Zugang zur Stadt bildet, kam, trat plötzlich der SA-Führer Schenk mit mehreren Nazis auf ihn zu und schlug ihn unter dem Ruf: „Schlagt doch den langen Hund!“ mit einem harten Gegenstand über den Kopf. Auch die den Schenk begleitenden SA-Leute waren nach Aussagen der Genossen Härtel und Zellner, der sich ebenfalls außerhalb des Lagers befand, mit Schlagwerkzeugen bewaffnet. Die beiden eilten daraufhin mit anderen verprengten Lagerinsassen ins Lager zurück. Wenige Minuten später wurde das Lager unter Führung des Schmiedeberger SA-Leiters Schwarz von allen Seiten umstellt. Natürlich kam es nunmehr zu Zusammenstoßen, da die Insassen des Lagers sich nunmehr — berechtigterweise — ihrer Haut wehrten und zudem Verstärkung kam, das Gefühl hatten, daß die Staatsmacht sie gegen diesen frechen Überfall nicht zu schützen in der Lage sei.

Dies der Tatbestand oder vielmehr die zwei Tatbestände, die man seitens der Hirschberger Anklagebehörde zu einem Komplex zusammengezogen hat, um so die Schuld der — provozierten und angegriffenen Erwerbslosen und Lagerinsassen darzutun. Wir haben bereits vor Tagen den skandalösen Beschuld der Hirschberger Oberstaatsanwalts auf eine Anzeige gegen den bei der Umzingelung des Lagers maßgeblich beteiligten SA-Führer Schwarz wiedergegeben, aus dem bereits zu ersehen war, daß man den SA-Soldaten, die ohne wesentlichen Anlaß das Arbeitslager der Sozialistischen Arbeiterjugend umstellten und den Genossen Härtel niederstießen, vorab Notwehr zubilligte. Beflagter Herr Schwarz erschien selbstverständlich als Kronzeuge in diesem Prozeß, neben ihm ein Polizeiwachtmeister Ludwig, gegen den ein Disziplinarverfahren wegen seiner nationalsozialistischen Betätigung schwebt und der von Schwarz „berühmlich“ in der Höhe des Gesichts als Parteigenosse bezeichnet wurde, selbst aber die Zugehörigkeit zur Nazi-Partei bestritt. Da Herr Ludwig jedoch zugeben mußte, der NSDAP-Geldzuwendungen gemacht zu haben, ist es un schwer, nach auszumalen, daß auch seine Aussagen für die angeklagten Sozialdemokraten und Kommunisten — nur ein Falsch war ebenfalls unter Anklage gestellt worden — ungünstig waren, überdies gab der Vorstehende Schwarz und Ludwig sozusagen die Stichworte für die Rechtfertigung dieser seltsamen „Notwehraktion“ und der Amtsanmaßungen der Nazi-Banden.

Man stelle sich einmal vor, daß Reichsbannerleute oder gar Kommunisten, die ja vorläufig dem Buchstaben des Gesetzes nach noch gleichberechtigte Staatsbürger sind, in ähnlicher Weise ein Arbeitslager der Nazi oder des Stahlhelms abgeriegelt und dann einen Zusammenstoß provoziert hätten. Hätte man ihnen Notwehr, in diesem Falle ja sogenannte Putativnotwehr, zugestanden? Das wird wohl nicht einmal die Hirschberger Staatsanwaltschaft behaupten wollen. Erst dieser Vergleich erweist, in welcher fürchterlichen Ausmaß die Arbeiterklasse in den drei Wochen der Sondergerichtsbarkeit rechtlos geworden ist. Staatsanwalt und Gericht haben hierzu, anders war dieser ungeheuerliche Urteilspruch, den wir in unserer Sonnabendausgabe kurz mitteilten, doch auch formell nicht zu rechtfertigen, die Besuchsfahrt der Erwerbslosen als „verbotenen Umgang“ und die Keilerei — aber nur bei den Erwerbslosen — als Landfriedensbruch gemeldet. Daß dabei die sehr ausführlichen Aussagen völlig unbeteiligter Zeugen, die ein ganz anderes Bild ergaben gegenüber den unverordneten Befundungen der Nazi-zeugen in den Hintergrund gerieten bzw. überhaupt nicht ernsthaft in Rechnung gestellt wurden, versteht sich von selbst.

Natürlich hat dieses Urteil im Hirschberger Tal größtes Aufsehen und höchste Empörung unter der Arbeiterklasse hervorgerufen, die nach dieser Art Rechtsfindung jede Gewalttat und Anmaßung von Polizeirechten durch die faschistische Bürgerkriegsarmee widerstandslos über sich ergehen lassen muß, will man nicht wegen Landfriedensbruch verurteilt werden. Der Kreisvorsitzender der Sozialdemokratischen Partei Hirschberg hat folgendes Telegramm an den Reichs-Parteivorstand geschickt:

Gesamte Arbeiterklasse des Hirschberger Tales nimmt mit tiefem Entsetzen Kenntnis von ungerechtem Hirschberger Sondergerichtsurteil gegen Exner, Leber und Genossen. Reaktion der Bevölkerung muß überzeugen, daß Fehlurteil vorliegt. Arbeiterklasse erwartet, daß alles geschieht, um der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen.

Striegau protestiert gegen die Bracht-Reform

In einer großen, aus allen Teilen des Striegauer Kreises besuchten Kundgebung wurde folgende Protestentscheidung des Kreises Striegau angenommen:

Stadt- und Landbewohner des Kreises Striegau, zu Tausenden in ihrer Kreisstadt versammelt, erheben in einmütiger Entrüstung erbitterten Protest gegen die alle politischen, kulturellen und wirtschaftlichen, in langer Zeit gewordenen Zusammenhänge vernichtende Zerstückung ihres fast zwei Jahrhunderte bestehenden Heimatkreises sowie gegen die jeden Geist der Selbstverwirklichung und Selbstbestimmung widersprechende Art der Vorbereitung und Durchführung. Sie fordern zummindest, die Nachbarkreise bereits zugestandene Nachprüfung.

Gestern Nazi, heute Stahlhelm

Wie uns von ununterrichteter Seite mitgeteilt wird, haben die Großagrarien des Striegauer Kreises (und vermutlich nicht nur dieses Kreises) ihren bisher im Nazi-Lager zwangsweise organisierten Landarbeitern den Befehl erteilt, die Mitgliedschaft bei Adolf Schindlgraber sofort aufzukündigen und zum Stahlhelm überzutreten.

Selbstverständlich gibt es einem solchen Befehl gegenüber keinen Widerspruch. Von nun an heißt es im Striegauer Kreise

aber nicht mehr Heil Hitler, sondern Front Heil. Bei sämtlichen Gutsgebäuden wurden die Falkenkreuzdekorationen aus der Wahlzeit überflücht und Stahlhelm-Beschilde angebracht.

700 Oberlähne liegen still

Infolge der anhaltenden Trockenheit hat die Ober gegenwärtig den tiefsten Wasserstand des ganzen Jahres überhaupt erreicht. In Breslau zum Beispiel liegt die Tauchhöhe noch unter 80 cm. So liegen in Schlesien gegenwärtig rund 700 Oberlähne still und warten auf bessere Wasserverhältnisse.

Reise. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Nach Fertigstellung der Renovierung des Erbschaftlichen Oberhospitals kürzte beim Abbruch des Gerüsts der Malergeselle Josef Berger aus der Höhe des ersten Stockwerks ab und schlug so unglücklich mit dem Kopf auf das Gipsplaster auf, daß er sofort tot war.

Aus der Umgebung

Verkehrsunfall in Brodau

Kadfahrer zu Tode geschleift

Am Sonnabendabend um 18,45 Uhr, prallte der Kraftwagen I. K. 25 468 auf dem Brodauer Bahnhofsvorplatz mit dem von der Breslauer Straße kommenden Kadfahrer, Schloßer Alfred Scheiner zusammen. Sch. wurde eine Strecke mitgeschleift und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der Führer des Kraftwagens, Walter Grzechel fuhr weiter, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern. Er konnte am Sonntag, nachdem er die Nacht hindurch ziellos herumgefahren war, gegen 7,40 Uhr fest-

Feuerwehre auf Sonntagsausflug und Großfeuer in Dels

In der Ritterstraße in Dels brach gestern vormittag infolge eines Schornsteinbrandes ein gewaltiges Schadenfeuer aus, das zwei Wohnhäuser stark beschädigte und unbewohnbar machte. Insgesamt waren vier Häuser in der Straße von dem Brand erfaßt, durch den sieben Familien obdachlos geworden sind. Das Feuer konnte diese Ausdehnung, obwohl der Brandherd dicht am Feuerwehrdepot liegt, nur erlahnen, weil die freiwillige Feuerwehr von Dels mit ihrer modernen Motorspritze einen — Sonntags-

genommen werden. Die Breslauer Polizei hatte, als man der Sache erfuhr, die Ofenstraße für die aus dem kommenden Kraftwagen gesperrt. G. gab, als er dies bemerkte, Gas, und fuhr wie irrrennend durch die Sperre. Wie man nimmt, hatte er noch keinen Führerschein.

Die Leiche des Ueberfahrenen wurde nach der Leichenhalle in Breslau geschafft. Sch. war erst seit acht Monaten verheiratet, 24 Jahre alt und kam aus der Arbeit gefahren. In seiner Tasche befanden sich eine Tafel Schokolade, eine Tüte Bonbons, Abrechnungszettel und ungefähr 30 Mark. Die unglückliche Frau erwartet ein Kind. Wie Augenzeugen berichten, soll der Kraftwagen mit 60 Stundenkilometer gefahren sein, was auch das vollständig zertrümmerte Rad und eine 20 Meter lange Bremsspur bestätigt wird.

Brodau. Im Suff. In der Nacht von Sonnabend Sonntag gerieten Gäste eines Lokals auf der Breslauer Straße in angetrunkenem Zustand mit dem Wirt in Zahlungsstreitigkeiten. Sie auf der Straße fortsetzten. Hier von ihnen wurden groben Anflug und Lärm von der Polizei festgenommen und am Sonntag in ernüchtertem Zustand wieder freigelassen.

Matthäus a. O. Die Arbeitskollegen bestohlen Auf dem Dominium Kaufe stahlen zwei Missetäter einen Arbeitskollegen einen größeren Geldbetrag und verschleppte Kleiderstücke und flüchteten. Sie konnten von der Polizei in Dels verhaftet werden. Die Beute wurde ihnen wieder abgenommen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau Land-Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170
Telephon 790.61, 190.61
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9 bis 12 Uhr

Saccan. Dienstag, den 6. September, 20 Uhr, bei Kassenfrauenabend. Alle Frauen müssen anwesend sein.

Schmoll. Dienstag, den 6. September, 20 Uhr, bei Kassenmitgliederversammlung. Redner: Genosse Bretthorn, Rothfärben. Mittwoch, den 7. September, 20 Uhr, Jugendheim: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Herb Löbe. Niemand darf fehlen.

Ottasch. Mittwoch, den 7. September, 14 Uhr, Treffpunkt der Frauen am Gemeindehaufe.

ausflug unternommen hatte und nicht erreichbar war, so daß die Breslauer Landspitze vom Bürgermeister angefordert wurde.

Infolge dieser Verzögerung der Vörsarbeiten stand zeitweilig der gesamte Strahenzug in Gefahr abzubrennen. Der frühere Sonntagsausflug der Dels Feuerwehre dürfte noch ein ernstes Nachspiel haben.

Landgemeindetag und Arbeitsbeschaffungsprogramm

Zweifel am Erfolg der Regierungspläne

Der Deutsche Landgemeindetag, der am Sonnabend eine Sitzung in Königsberg abhielt, beschäftigte sich mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung und faßte eine Entschließung, in der die Erfolgsmöglichkeit des Programms stark angezweifelt wird.

„Nicht zu verkennen ist“, so heißt es in der erwähnten Entschließung, „daß die tatsächliche Einstellung einer größeren Zahl von Arbeitslosen kaum als Folge der angekündigten Maßnahmen zu erwarten ist, daß infolgedessen also das erstrebte Ziel nicht erreicht wird. Abgesehen davon müssen die Landgemeinden schwerwiegende Bedenken gegen eine schematische Verwendung von 700 Millionen Reichsmark Steuerertragsrechnungen erheben. Bei der bisher in Aussicht genommenen Art der Verteilung dieser 700 Millionen Reichsmark müssen weite Wirtschaftskreise benachteiligt werden, insbesondere die Betriebe, die aus sozialen Gründen und unter schweren eigenen Opfern eine möglichst große Zahl von Arbeitnehmern durchgehalten haben. Infolgedessen müssen die 700 Millionen Reichsmark nach Ansicht der deutschen Landgemeinden, wenn die Absicht einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit erreicht werden soll, möglichst in Form direkter Aufträge verwendet werden, bei denen nachweisbar die Mittel in erster Linie für die Beschäftigung von Arbeitslosen verwendet werden. Bei Vergabung dieser Aufträge ist noch den vollswirtschaftlichen Richtlinien der Leitfäden der Landgemeinden zu verfahren.“

Der neue Staatspräsident von Mexiko

General Abelardo Rodriguez

Newspost, 5. September (Eigener Funkenbericht).

In Mexiko wurde General Abelardo Rodriguez vom Bundeskongress einstimmig an Stelle des zurückgetretenen Ortiz Rubio zum Staatspräsidenten gewählt und in sein Amt eingeführt. Die politische Lage ist durch diese Wahl überraschend geklärt. Expräsident Rubio ist überraschend eilig nach USA abgereist.

Die Wahl von Rodriguez, der der Vertrauensmann des allmächtigen Expräsidenten Calles ist und als amerikanerfreundlich gilt, ist in Washington mit Befriedigung aufgenommen worden.

Die von gestern

Stahlhelmmittel in Berlin

Am Sonnabend und Sonntag war Stahlhelmmittel in Berlin. Da sie von gestern sind, nur im Vergangenen denken und nur in der Vergangenheit eine Zukunft leben können, deshalb hatte es diesmal den Selbsten, Jugenberg und Duestenberg Sanft Sedan angetan. Mit den Schattien der Vergangenheit und vergilbtem Lorbeer behangen, liegen sie ihre Kolonnen in die Reichshauptstadt marschieren. Es war, als hätten sich alle Wachsfiguren eines militärischen Panoptikums ein Stellbildnis gegeben.

Schwarz-weiß-rot war nach der Jugenbergpresse am Sonnabend und Sonntag in Berlin Triumpf! Die Wahrheit gebietet jedoch zu sagen, daß wohl selten die Bevölkerung der Viermillionenstadt so kalt und teilnahmslos gegenüber ihren Gästen gewesen ist als bei diesem Stahlhelmmittel. Wer hätte es auch anders erwartet von diesem roten Berlin? Wo eine schwarz-weiß-rote Fahne zu erheben war, da schien es, als wolle sie nur bestätigen, wie meilenfern dieses Berlin der Arbeit und der Rat von jenen Kulturmännern entfernt ist, die am Sonnabend und Sonntag deutsches Leben und deutsche Gegenwart markieren wollten.

Es hat zweifellos keine Motientische und keine Masten-

verleihanstalt gegeben, die nicht zu diesem Sebanstag ihre Schränke hatte öffnen müssen. Mit Wit und bissigem Humor schickte die Bevölkerung diesen Aufzug an. Die Kleinen wurden von den umliegenden Gutsbörsen auf Lastwagen herangeschleppt. Die Großen stülzte in Tausenden und aber Tausenden schöner, gepolsterter Autos herbei. In den Sälen und Schulen schlug die „Gemeinen“ auf Strohhalm. Die Chargierten und Führer stülzte sich in den Klubs der Luzshotels. Die Wache für die Kleinen war der Schulpebel. Vor dem „Kaiserhof“ hingegen dem dichtbesetzten Hauptquartier, schoben Potsdamer Kleinfürer Tag und Nacht Wache, uniformiert wie die ehemaligen kaiserlichen Feldjäger mit glänzendem Brustschild und Würdenkleid. Auf Stößen humpelten uralte, hohe Pensionen verzeihend Mumiengeräte, die wie Kellner-Agenten eines Klempererladens ausliefen. Die Kleinen, denen höchstens ein wohlverdienter Ehernes Kreuz erster Klasse zu eigen war, sie waren mit Rinken, Nummern, Totenköpfen, Schnallen, Abzeichen und Landesbändern geziert, als ob sie zur Truppe eines exotischen Königs von Bumba gehörten.

So sind sie aufmarschiert, und wer sich den Durchschneid genau besah, der erkannte, woher sie kamen, was sie wollen und wer sie sind! Es war der Aufmarsch des Besichtigertums. Es waren die Kommandeure und Truppen des Herrn von Papen und seines Herrenklubs, jener bäuerliche Reichsmasch, dem der Arbeiter gerade gut genug ist als zahlendes Publikum und brauner Lafter. Jene Badermeister und Metzgermeister, Vorstände von Krieger- und Gesangsvereinen, Apotheke und Stammtisch-Mitglieder, denen ein General und die „Bonnegans“ höchstes Ehrenzeichen war und immer sein wird, und denen eine billige Reise nach Berlin und das jährlich einmalige Entrinnen aus der ehehellen Wagenburg tiefstes Erlebnis ist. Mit diesen Kleinbürgern watter die ehemaligen Offiziersstellvertreter gekommen, die Zahlmeister, Küchenmatadore, Feldwebels und alle, die einmal das hohe Glück hatten, meist hinter der Front und im Frontbataillon den Krieg erleben und kommandieren zu können. Alle zusammen waren es; die in Berlin „Stahlhelm“ markierten, deutsche Kraft, deutsche Zukunft und Männerstolz von Selterswasserfabrikanten, Gutsbesitzern, Generalen und Königsbräutern.

Wahrlich, es war kein Traum. Es war wie 1912. Sechzig Generale, fast die gesamte kaiserliche Familie, zwölf ehemalige Fürsten und an ihrer Spitze, in der alten Fulareruniform, Kronprinz Wilhelm, Held von Charleville. Wie er einst im Reichstage einer Junterrede gegen die Sozialdemokratie Befall kassierte, wie er den Helden von Javern ein Begrüßungs-telegramm sandte, so hüpfte auch diesmal sein Herz und nicht sein Kopf zu jedem Wort des Herrn Selbte, der die allgemeine Dienstpflicht für das deutsche Volk als Stahlhelmmittel proklamierte, der die Verfassung einen Felsen Papier nannte und die ebenbürtig „gesprengt“ werden müsse wie der Vertrag von Versailles. Daß dieser Herr Selbte seine tiefe Reverenz vor Papen und dem Herrenklub machte, wie sollte das Werk nicht den Meister loben? Und wie sollte es sich diese leise Reichsregierung verlagert haben, zum großen Paradeanlass zum Sonntag nicht ihre Vertreter zu entsenden, um aller Welt kundzutun, wie einzig sie sich sind und geeint in ihren Stämmen und Zielen: die Ritter von Ehr und Halm und die Schlotbarke, die Herrenkäufer, die Herrenklubs und die Schloßwähler, die Kriegsveteranen und die Kriegshelmer, die Schatzmacher, die Ausbeuter, die Feinde des Volkes und die Nutznießer des Patriotismus.

Dennoch hat dieser Stahlhelmmittel auch ein Gutes gebracht. Er hat dem Volke wieder einmal die Augen geöffnet und ihm gezeigt, mit wem die Regierung Papen im Bund ist und wer hinter ihr steht. Sage mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist: Ein Haufen, der die Zeitgeschichte diktatorisch um zwanzig Jahre zurückzubringen möchte. Das ist Stahlhelmmittel — das ist Herr von Papen!

Manoptikum der Zeit

Der Erbräger

In dem amerikanischen Luxusbad Palm Beach hat man eine Attraktion ausgeheckt, um den von der Krise dezimierten Millionären zu imponieren: ein Hotel wird gebaut, fünfzehn Stockwerke — tief sein soll! Es erhebt sich nicht hoch in die Luft, sondern vertieft sich in den Schoß der Erde. Man hat diese etwas kostspielige Bauweise gewählt, um den Gästen überprozentigen Schuß vor den Tornados zu gewährleisten, die in Florida besonders häufig auftreten.

Der Bettler von Säckingen

Ein Bettler, dessen Papiere nicht in Ordnung waren, wurde Säckingen von der Polizei sistiert. Beim Verhör suchte er plötzlich ein kleines Heft vor den Augen des Polizeigenerrichten verbergen. Man nahm es ihm ab — es war ein Sparplanbuch der Hamburger Sparkasse, das den wöchentlichen Betrag von 4000 Mark als Guthaben anzeigt. Auf die Frage, warum der Bettler dieses kleinen Vermögens den Kauf eines Bettlers ergriffen habe, verweigerte der Mann hartnäckig die Antwort...

Der Kukud auf dem Heu

In Pfaffen (Schwaben) sollte ein armer Bauer gepfändet werden. Der Gerichtsvollzieher konnte im ganzen Hause nichts Pfändbares entdecken. Kurz entschlossen zog er Rod und Wüste und begann auf der Wiese hinter dem Haus das Gras zu mähen. Dann häufte er es auf, steckte einen Kukud mit einem Strohkübel „Gras gepfändet“ hinein, legte seinen Kukud darauf und schlief sich.

Auf in den Kampf, Torero!

Mangels anderer Interessen löste eine junge vornehme Pianistin aus Alicante auf dem väterlichen Gut heimlich die Kunst des Stierkampfes. Vor kurzem debütierte sie öffentlich als erster weiblicher Torero, und es gelang ihr wirklich, den Stier zur Strede zu bringen. Aber das Publikum blieb kalt, keine Hand regte sich zum Beifall — im Gegenteil, man bewachte dem jungen Mädchen recht deutlich, sie habe in der Arena nichts zu suchen. Die Bedauerwerte wird sich nun einen beliebigeren Sport aussuchen müssen.

Sorgen haben die Leute

Mr. Smith in Chicago, seines Zeichens Millionär, gab kürzlich ein Abendessen unter dem Motto „Schwarzweiß“. Die Herren erschienen in weißen Westen mit weißen Krawatten, die Damen in Schwarz, die auftretenden Künstler ganz in Weiß, die Kostüms waren ebenfalls weiß, die herumstehenden Blumen schwarz. Als die Gäste nach Schluß dieses gemütlichen Abends nach Hause gingen, waren sie allerdings nicht mehr schwarz und weiß, sondern blau.

Nicht einmal geküßt

Zeichen der Zeit: in der Rheinpfalz erklärte sich der Besitzer eines großen Weingutes bereit, seine gesamten Weinberge kostenlos zu verpachten, wenn der Pächter sich verpflichtet, sie instand zu halten. In Nordberney ist ein Haus zu verkaufen, wenn der Käufer die mit 100 000 Mark versicherte Pensionseinrichtung für 200 Personen komplett, zum Preise von nur 29 000 Mark kauft. Das Haus hat einen Wert von 110 000 Mark und ist unbesetzt. In beiden Fällen hat sich noch kein ernsthafter Interessent gefunden.

Verband der Blutspender e. V.

Die Professionale unter den Markthauer Blutspendern, die in den dortigen Krankenhäusern zu Transfusionen zur Verfügung stellen, haben sich zu einer Berufsorganisation zusammengeschlossen und vereinbart, Blut nicht mehr unter 20 Mark abzugeben. Veranlassung zu dieser Aktion ist das überhandnehmende Auftreten von „Amateuren“, die schon für den Spottpreis von 5 Mark jede gewünschte Menge des kostbaren Saftes liefern und dadurch die Berufsblutspender in ihrer harten Existenz bedrohen.

Geschichte dieser Zeit

In Zweibrücken erfährt ein junger Arbeitsloser, daß seine Unterstützung infolge der letzten Papen-Notverordnung auf neun Mark heruntergeleitet worden sei. Er rannte in den Wald, irrte umher und führte wirre Reden. Als man ihn in völliger Erschöpfung auffand, mußte der Arzt feststellen, daß der Unglückliche den Verstand verloren hatte. Er wurde in eine Irrenanstalt gebracht.

Ende mit Schreden

In Wien mußte kürzlich eine Tageszeitung ihr Erscheinen einstellen, weil dem Verleger das Geld ausgegangen war. Monatslang waren die Gehälter und Löhne schon im Rückstand, die Gläubiger drängten und der Gerichtsvollzieher lagte täglich auf Wiedersehen. Als endlich der Beschluß gefaßt worden war, die Zeitung verschwinden zu lassen, fiel dem Chefredakteur ein:

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie

Wie uns die Lotteriebank Arndt, Breslau, Eckhaus Stadt haben, mitteilt, wurden folgende Gewinne gezogen:

Ersatzlose 5. Klasse

noch bei **Arndt** zu haben

23. Ziehungstag 3. September 1932
An der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 4 Gewinne zu 5000 M. 24440 294373
- 14 Gewinne zu 3000 M. 43554 150460 165398 182929 199315 216482 266824
- 83 Gewinne zu 2000 M. 2984 16305 25971 43649 49033 58247 59117 63061 82354 105682 108305 113700 119281 121376 136341 153823 164445 182839 210429 228456 228844 239525 256887 258281 271160 286673 318074 377285 390338
- 114 Gewinne zu 1000 M. 10363 12164 12898 23764 27693 30394 43898 50578 52992 61200 68168 74664 74800 79764 82028 82375 83496 89674 97316 103430 114699 123172 123493 127896 132789 134871 137794 148238 148678 160902 168875 174026 179700 191595 204920 205187 207953 210933 212452 219984 220778 239417 240680 241311 253814 254458 263361 269120 270305 270911 273515 278402 285751 311812 318606 377617 397019

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 10000 M. 130806
- 4 Gewinne zu 5000 M. 178079 192099
- 10 Gewinne zu 3000 M. 201888 208055 263778 317867 338981
- 36 Gewinne zu 2000 M. 4761 13512 38714 46441 97974 102729 121380 206652 239321 239889 250744 255317 265029 305846 328078 332833 383564 399417
- 112 Gewinne zu 1000 M. 1801 4100 11146 11303 11987 19024 38574 51082 54181 60356 66843 69334 72921 77030 98486 101896 109618 11633 114887 120123 120746 123091 129369 135145 143131 158246 157141 164654 187493 190119 206761 209903 211823 215843 250171 251205 254139 268292 269985 273955 274287 303098 321292 323513 327575 349701 351418 354172 354842 362966 363050 364540 372794 378227 376649 398948

Im Gewinrade verblieben: 2 Prämien je zu 50000, 100 Schlussprämien zu je 3000, 2 Gewinne zu je 7500, 2 zu je 5000, 8 zu je 2500, 30 zu je 1000, 122 zu je 500, 210 zu je 300, 558 zu je 200, 1140 zu je 100, 1956 zu je 50, 6003 zu je 400 M.

daß der Fortsetzungsroman gerade an seinem Höhepunkt angelangt war und die armen Leser nie mehr erfahren würden, wie die interessanten Geschehnisse endigten. Der Zeitschriftenredakteur erhielt daher den Auftrag, den Roman in einer einzigen Fortsetzung abzuschließen. Er entledigte sich seiner Aufgabe mit einem Satz: „Hierauf traten alle Personen, die in diesem Roman vorkommen, in die Dienste unseres Verlages ein, worauf sie baldigst eines elenden Hungertodes starben...“

Großfeuer in Eibingen bei Rudesheim

Die alte Pfarrkirche vernichtet

In dem in der Nähe von Rudesheim gelegenen Dorfe Eibingen brach in der Nacht Feuer aus. Die alte Pfarrkirche, das Pfarrhaus, die Schule mit mehreren Lehrerinnenwohnungen, das Rathaus, die Gemeindegasse und ein Privathaus fielen dem Brande zum Opfer. In der Kirche befand sich eine neue Orgel, die einen Wert von 30 000 Mark hat. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

30 Schwerverletzte bei einem Reiterfest

Ein eigenartiger Unfall bei ein großes Reiterfest gestört, das zu Ehren des größten Pferde- und Viehbesizers Australiens, Sir Sidney Kidman in Adelaide veranstaltet wurde. Eine Herde Pferde wurde schon und jagte in die insgesamt 40 000 Personen zählende Zuschauermasse hinein. Dreißig Personen wurden schwer und 100 weitere leicht verletzt.

Gronau in Japan

Der deutsche Weltflieger Wolfgang von Gronau erreichte von der amerikanischen Westküste aus Nemuro auf Hokaido, der nördlichsten der vier großen japanischen Inseln. Wolfgang von Gronau dürfte damit die größten Schwierigkeiten seines Weltumfluges hinter sich haben.

Der deutsche Flieger von Gronau ist am Sonntag in Tokio gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich zahlreiche Persönlichkeiten auf dem Flughafen eingefunden. Gronau beabsichtigt, eine Woche in der japanischen Hauptstadt zu bleiben.

Rijstics bei einer Notlandung verletzt

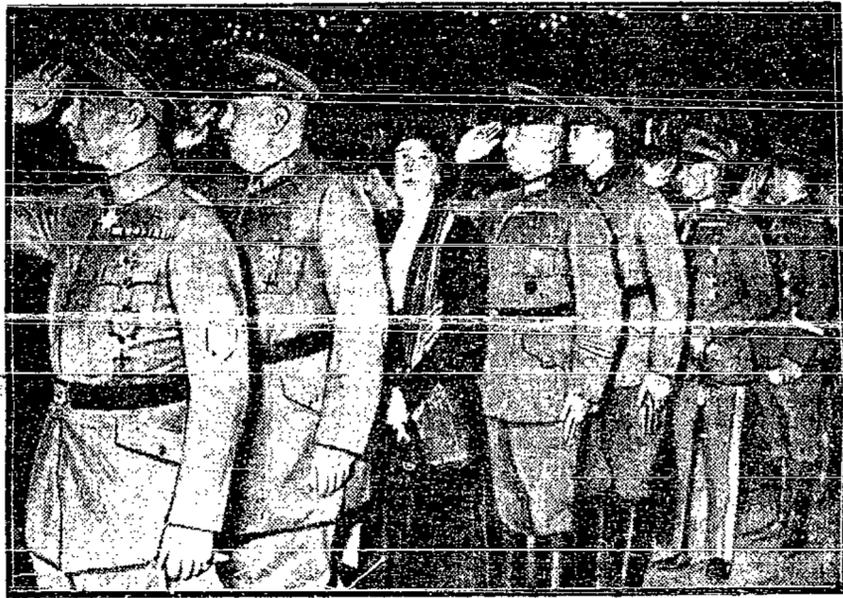
Bei einem vom Flugportverband Westfalen am Sonntag nachmittag in Dresden veranstalteten Flugtag mußte die von dem bekannten Flugkapitan Rijstics geführte Maschine nach ihrem ersten Aufstieg, bei dem ein Ballonrahmen gesetzt werden sollte, infolge Verlagens des Motors eine Notlandung vorzunehmen, bei der das Fahrwerk zertrümmert und die Maschine im übrigen schwer beschädigt wurde. Rijstics selbst kam mit einer geringen Beinverletzung davon.

Sensationeller Bankraub in Chicago

250 000 Dollar erbeutet

Nicht Mitglieder der Unterwelt herabstufen auf kühnste Kühne Art eine Chicagoer Hypotheken- und Depositenbank um mehr als 250 000 Dollar. Sie überfielen das Bankgebäude, setzten zehn anwesende Bankangestellte auf 14 Stunden gefangen, erbeuteten in aller Ruhe 350 Stahlkassetten und flüchteten mit ihrer reichen Beute. Zum Aufstaden der Stahlkassetten bedienten sich die Räuber modernster Werkzeuge, außerdem trugen sie Handschuhe, um der Polizei keine Fingerabdrücke zu hinterlassen.

Sie fühlen sich wieder



Unter den Ehrengästen des 13. Reichsfrontsoldatentages in Berlin befanden sich auch die Hohenzollernprinzen (von links): Kronprinz Wilhelm — Prinz Eitel Friedrich — Prinzessin Oskar und Prinz Oskar. Bekanntlich hat keiner von der Sorte im

Kriege sein Leben eingeblüht, der Kronprinz aber hat vor Verbund gehntausende deutscher Soldaten zwecklos in den Tod gejagt.

Sieben Todesfälle beim Stahlhelmtag

Der Berliner Stahlhelmtag hat durch Unglücksfälle sieben Todesopfer gefordert.

Als erster verunglückte der 26jährige Freiherr Georg Dietrich von Tschammer auf Schloss Quaritz in Schleien auf einer Motorradfahrt nach Berlin-Steag. In der Nacht zum Sonntag ereigneten sich dann in Berlin drei tödliche Unglücksfälle. Ein 18jähriger Stahlhelmmann Adolf Bergmann aus Eisleben, der mit mehreren Kameraden auf den Gewässern zwischen Wannsee und Potsdam eine Dampferfahrt unternahm, kürzte in der Trunkenheit ins Wasser. Seine Leiche wurde später in der Nähe von Moorlake am Havelufer aus dem Wasser gezogen. In der gleichen Zeit wurde zwischen den Stationen Teltow und Lichterfelde die Leiche des 33jährigen Stahlhelmer Kurt

Langheinrich, der Innessteller des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Gera war, auf den Schienen aufgefunden. Langheinrich muß kurz hinter Teltow aus dem Zug gestürzt und überfahren worden sein.

Ein weiteres Opfer ist ein 22jähriger Mann aus Bitterfeld. Er hatte kaum sein Quartier bezogen, als er plötzlich tot zusammenbrach. Außerdem erlitten am Sonntag nach der Parade auf dem Tempelhofer Feld drei Stahlhelmlaute Herzschläge.

An dem Stahlhelmtummel nahmen übrigens außer zahlreichen Herren der Reichsregierung der österreichische Fahnenschwengler und Bankrottierer von Starhemberg, der Putzmeister und Fahnstift Major Babst und andere Reaktionäre teil. Verschiedene Minister der Reichsregierung haben sich mit diesen Reaktionären fotografieren lassen, wahrscheinlich um wiederum ihre Gesinnung kundzutun und für alle Zeit feitzubehalten, wer 1932 „überparteilich“ und mit wessen Unterstützung in Deutschland regiert hat.

König Dickerle und sein Gönndchen

Von G. Th. Kotman



5. Scitzend sah König Dickerle in seinem Palast. Wer würde gewinnen? Wenn die Strubbelbärte gewannen, würden sie ihn sicher gefangennehmen oder wegsagen, und dann würde ihr König Härtart seinen Platz einnehmen. Pst, er darf nicht daran denken! Blötzlich kirmten zwei Zwerge herein. „O, König, wir verlieren! Wir können sie nicht zurückhalten!“ riefen sie.



6. „Hunderttausend Zwerge mit Spießbärten!“ rief König Dickerle. Er warf seine Krone und sein Buch auf den Tisch, sprang auf und schenkte seine Krone in die äußerste Zimmerecke, so daß die beiden Zwerge vor Schrecken davonliefen. Dann sah der König den Szepter, setzte seine Generalsmütze auf und lief nach draußen.

Weitere Favoriten Siege

Kalle ist die Spitze nicht mehr zu nehmen — VfB. gleichfalls Gruppenmeister — Wird Süd-Ost in der 3. Gruppe Meister? — Ein weiterer Sieg Hundsfelds — Derrnpreisch verliert

Die Spiele des gestrigen Sonntages wurden restlos durchgeführt und brachten in den ersten beiden Gruppen die Entscheidung der diesjährigen Gruppenmeister. In der 1. Gruppe ist es Kalle, die in einem unvergleichlichen Siegeszuge den Titel an sich rissen und als klarer Favorit für die Bezirksmeisterschaft gilt. In der 2. Gruppe hat sich erstmalig VfB.-Ostfisch durchgesetzt, während in der 3. Gruppe Südost die größten Aussichten hat, Meister zu werden. Damit dürfte das Interesse für die kommenden Bezirksmeisterschaftsspiele ungeheuer ansteigen, da alle drei Mannschaften Kampfmannschaften sind, und sich nie leicht schlagen lassen. Ueber die Spiele des gestrigen Sonntages wird berichtet:

KSB. — Ohlau 4:3. Ueber 500 Zuschauer bekamen einen spannenden Kampf im Rebepark zu sehen. Es hatte den Anschein, als ob Ohlau zwei Punkte einstreichen wollte, denn schon nach kurzer Spielzeit führten sie 2:0. KSB. kann aber durch Einkassieren den Ausgleich herstellen, muß aber bis zur Halbzeit ein drittes Tor passieren lassen. Nach dem Wechsel ist KSB. bedeutend besser, so daß der Ausgleich und das Siegestor erzielt werden.

VfB. — Südost 2:3. Fast hätte es in Gandau eine Ueberzahlung gegeben, denn VfB. kämpfte verzweifelt und konnte bis zur Pause 2:1 in Führung gehen. Erst nach der Pause war die größere Durchschlagskraft für den 3:2-Sieg Südosts ausschlaggebend.

Herttha — Sturm 1:2. Sturm mußte erkennen, daß Herttha im Verhältnis zur Frühjahrsrunde um ein Bedeutendes besser geworden ist. Ueberraschend ging Herttha in Führung, konnte aber nicht verhindern, daß Sturm bis zur Pause den Ausgleich herstellte. Die zweite Hälfte verzieht im offenen Feldspiel und nur durch 11 Meter kann Sturm einen knappen Sieg erringen.

Einigkeit — VfB. 3:0. Das Resultat demonstriert einen Klassenunterschied. Einigkeit war jederzeit Herr der Lage und schlug die Tore nach Belieben.

Union — Falke 2:4. Falke ließ sich auch von Union nicht überrumpeln. Bis zur Pause lagen die Neufürcher bereits 3:1 in Führung und stellten bis zum Schluß obiges Resultat her.

VfB. — Silesia-Alders 3:0. So leicht wie VfB. erwartet hatte, wurde der Sieg nicht. Nur die besseren Gesamtleistungen der ersten Halbzeit, in welcher eine 2:0-Führung erzielt wurde, waren für den Sieg ausschlaggebend. Da Blauweiß gegen Sparta unentschieden spielte, sollte VfB. nunmehr den Gruppenmeistertitel fester haben.

Wader — 1921 2:0. Obwohl beide Mannschaften in den ersten 45 Minuten die größten Anstrengungen machten, um Lorerfolge zu erzielen, konnte nichts gelingen. In der zweiten Hälfte ist Wader entschlußkräftiger und kann durch zwei Tore zwei wichtige Punkte einheimen.

1930 — Stern 2:3. Uebermals blieb 1930 nur sehr knapp geschlagen. Da ein näherer Bericht nicht einging, kann über das Spiel nichts gesagt werden.

Hundsfeld — Cawaken 0:0. Was nie für möglich gehalten wurde, ist in dieser Gruppe eingetreten. Hundsfeld hat durch den neuerlichen Sieg den Anschluß an die Spitze erreicht, so daß zurzeit drei Mannschaften punktgleich die Tabelle anführen.

Obernist — Steine 0:1. Steine konnte von Beginn an nie richtig zur Geltung kommen und blieb demzufolge hoch geschlagen.

Kojenthal — Almannia 4:0. Kojenthal trug am gestrigen Sonntag das erste Spiel auf neuem eigenen Platte aus. Ein gemächliches Spiel übernahm hat der Verein aufgebracht, um sich diese Platanlage heranzuziehen. Ueber 500 Zuschauer waren neben dem Zeuge eines überaus verbenden und trotz des glatten Sienes jederzeit spannenden Spieles. Die glänzend aufgesetzte Wintermannschaft der Kojenthaler verstand es immer wieder, den Drang Almannias nach Erfolgen zum Steben zu bringen, so daß selbst das verdiente Ernterest verpasst blieb. Spiele wie dieses wünscht man alle Sonntage zu sehen.

Treibnis — Vorwärts 4:1. Vorwärts lieferte in der ersten Halbzeit ein völlig gleichwertiges Spiel. Das Führungsstör gleich Treibnis bis zur Pause aus. Nach der Pause läuft Treibnis zu einer guten Gesamtsform auf und da überaus fair gespielt wird, gelingt den Treibnisern in dem verbenden Spiel ein 4:1-Sieg.

1928 — Herrndroß 2:0. Ueberraschenderweise konnte 1928 bereits nach fünf Minuten in Führung gehen und verteidigt diesen Vorsprung aus zähste. In der zweiten Hälfte sind die Goldschmiedener beinahe noch besser, können aber die Wintermannschaft von Herrndroß nicht mehr überwinden. Ein Eigentor der Herrndroßler kurz vor Schluß erhöht den Sieg auf 2:0.

Eintracht — Cantz 2:1. Eintracht hatte doch schwerer zu kämpfen, als wie voraussehen war, denn Cantz lag zur Pause noch 1:0 in Führung. Obwohl dann Cantz in der zweiten Hälfte alles daran setzte, diesen knappen Vorsprung zu halten, kann Eintracht ausgleichen und sogar noch das Siegestor erzielen.

Tasmania — Rattens 4:2. Der Gruppenmeister Tasmania konnte auch Rattens nach gutem Verlauf schlagen. Die Niederlage ist für Rattens immer noch schmerzhaft, wenn man in Betracht zieht, daß sie mit starkem Erlas antreten mußten.

Sportfreunde — Rapid 2:1. Sportfreunde hatte Rapid ansehnlich hart unterzogen, denn mit vieler Mühe konnte wenigstens ein 2:1-Sieg errungen werden.

Sparta — Blau-Weiß 2:2. Einen überaus wichtigen Punkt mußte Blau-Weiß in diesem Spiele abgeben. Sparta hat dadurch seinen Tabellenstand nicht nur gesichert, sondern auch noch stark verbessert.

Weitere Resultate. Zweite Mannschaften: Einigkeit — Samsol 1:3; Herttha — Sturm 0:4; Wader — 1921 3:2; Union — Falke 1:1; Kojenthal — Almannia 3:0; 1930 — Stern 0:2; KSB. — Ohlau 4:3; Eintracht — Kantz 5:1; Rattens gegen Tasmania 2:0. — Dritte und vierte Mannschaften: KSB. — Ohlau 6:0; Union — Sturm 3:0.

Deutschland-Österreich

Zum ersten Europa-Meisterschaftsspiel am 25. September in Dresden

Nur noch drei Wochen trennen uns von dem größten sportlichen Ereignis des Jahres. In Dresden kommt am 25. September das erste Europa-Meisterschaftsspiel Deutschland — Österreich zum Austrag. Schon oft haben sich die Ländermannschaften der beiden Verbände mit wechselndem Erfolg gegenüber. Die Bedeutung dieses Spieles ist aber eine wesentlich größere. Neben dem eigentlichen Europa-Meisterschaftsspiel ist aber ein umfangreiches Rahmenprogramm aufgestellt. Neben einem Schülerspiel, einer Fußball-Spielreihe wird vor dem eigentlichen Meisterschaftsspiel ein Kugelspiel zweier Auswahlmannschaften ausgetragen werden. Daneben werden am Sonntagabend, dem 24. September, Vorträge durch die Stadt Dresden stattfinden. Die Fußball-Verbandung des 1. Bezirks hat die Absicht, zu diesem ersten Europa-Meisterschaftsspiel eine Autofahrt zusammenzustellen. Der Fahrpreis Breslau — Dresden und zurück beträgt 5 Mark. Einzige

kommt der Eintrittspreis, der im Vorverkauf für Stehplatz 50 Pf., für Sitzplatz 75 Pf. beträgt. Wer also die überaus lohnende Fahrt nach Dresden mitmachen will, der melde sich bis zum 12. September beim Spartenleiter der Fußballpartie, Genossen Willi Machner, Breslau, Bergstraße 17. Ueber die Kosten des Nachquartiers sowie der Verpflegung wird in den nächsten Tagen berichtet.

Tennisport

Den Tennis-Mannschaftskampftennis-Abteilung der Sportabteilung des „3dU.“ gegen die Tennis-Abt. „ATB.“ gewann wiederum, trotz abermaligen Erfolgs, der „3dU.“ mit 5:4 Punkten. Vor allem die Frauen vollbrachten in diesem Kampf wirklich gute Leistungen, die man sonst nur in den internen Kämpfen sieht. Weiterhin wurde wieder der Beweis erbracht, daß die Tennisabteilung des „3dU.“ wirkliche Breitenarbeit, wie sie der Arbeiter-Sportbund fordert, unter den Mitgliedern leistet. Das geht daraus hervor, daß die Ersatzspieler gute Leistungen in technischer Hinsicht gezeigt haben.

Das Treffen der Altersportler

des 1. Bezirks im 14. Kreise des Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Dels

nahm bei herrlichem Herbstwetter einen sportlich wie zahlenmäßig sehr guten Verlauf. Gegen 500 Sportgenossen und Sportgenossinnen mögen es gewesen sein, die per Rad und Auto oder aber mit der Eisenbahn nach Dels gekommen waren, um sich im friedlichen Wettstreit gegenüber zu stehen und alte Freundschaften wieder aufzurichten. Neben den alten und ältesten Genossen waren es vor allem die jüngeren Altersportler, die in großer Zahl antraten.

Nach einem Rundgang durch die Stadt, der vom Deller Volkshaus, das erst im vorigen Jahre eröffnet wurde, angetreten wurde, widelten die Breslauer Arbeiter-Schwimmer mit Unterstützung der Turner ein Schauschwimmen ab. Der Nachmittag vereinigte dann alle Teilnehmer im Stadion zum Sportfest. Nach dem Aufmarsch der Athleten, den Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden Kurt Friedrich vom Bezirksvorstand und einem Hinweis des Kreisratsmitgliedes Gen. Seemald auf die Bedeutung des Bundesaltersfestens, insbesondere des Sports für die Älteren, wurde ein flottes sportliches Programm abgewickelt, das manchmal einer heiteren Note nicht entbehrte. In fast wurden sehr ansprechende Leistungen gezeigt.

Frauen- und Kinderturnen

Wie bereits in voriger Nummer der A.Z. bekanntgegeben worden ist, wurde der Kurjus am acht Tage verschoben. Der Kurjus findet also am 8. und 9. Oktober statt. Meldungen können von jedem Verein direkt für Frauenturnen an Max Scholz, Leutenstraße 16, für Kinderturnen an Albert Böhm, Leutenstraße 44, bis 15. September gefandt werden. Sollten zwei Meldungen eines Bezirks eingehen, entscheiden die Bezirksturnwart über die Teilnahme. Jeder Teilnehmer erhält nur die Fahrkarte jurisdiktat. Die Kreisfeststunden werden mit den Kurjen zusammengelegt. Die Bezirksleiter für Frauen- und Kinderturnen nehmen an diesem Kurjus auf Kreisstellen teil. Genaue Ankunft und ob Nachquartier gewünscht wird, ist von jedem Teilnehmer anzugeben. Am Montag, den 10. Oktober, findet ein Lehrgang für sämtliche Bezirksleiter statt. Die Kurse beginnen um 8 Uhr in der Turzhalle Schwerinstraße.

Ausbreitung zur Regatta

der Breslauer Arbeiter-Ruderer und Kanufahrer am Sonntag, dem 18. September, ab 14 Uhr auf der Stromader, zwischen Kilometer 247,5 bis 249,5.

Ziel: Bootshaus Freie Rudervereinigung. Folge der Rennen: 1. Einerajat, Klasse 1, Männer; 2. Halbbootzweier, Klasse 10, Frauen; 3. Riemenvierer, Männer; 4. Doppelzweier, Frauen; 5. Halbbootzweier, Klasse 10, Männer; 6. Doppelzweier, Männer; 7. Doppelajat, Klasse 10, Männer; 8. Riemenvierer, Männer; 9. Halbbootzweier, Klasse 10 gemischt, Männer. Es können bei Ruderverrennen vier Boote, bei Kajaktrennen sechs Boote gemeldet werden. Sind zu einem Rennen mehr Boote gemeldet, dann finden am Vornittag Vortrennen statt. Folgender Start. Die Startplätze zählen vom Morgenauer Ufer. Bahnlänge für die Rennen 1, 4, 5, 7, 8 und 9 je 1000 Meter. Rennen Nr. 2 gleich 600 Meter. Rennen Nr. 3, 6 und 10 je 2000 Meter. Die Meldungen müssen schriftlich abgegeben werden und sind zu richten an E. Steiler, Weidenbamm 24 und W. Frosch, Karl-Marx-Straße 67. Melde-schluss für Ruderverrennen Montag, den 5. September, für Kajaktrennen Montag, den 12. September. Die Auslosung der Startplätze für alle Rennen findet Montag, den 12. September, in der Sitzung der technischen Funktionäre statt. Die Rennen Nr. 1, 2, 5, 7 und 9 sind offen für die Mitglieder der Vereine, die dem Arbeiter-Sportklub Breslau angeschlossen sind.

Fußball

Bezirksvorstand, Heute, 19 Uhr. Sitzung im Bezirkslokal, Donnerstag, den 8. September, Bezirksvorstandssitzung um 19 Uhr im Bezirkslokal.

Schiedsrichterauswahl. Die Meldebücher zum Schirkturjus sind sofort an den Genossen Sänger abzugeben. Wer Meldebücher noch nicht erhalten hat, fordere dieselben heute abend bei Genossen Sänger an, Melde-schluss am 12. September.

Bezirksleiter! Folgende Vereine haben bis zum 12. September ihre Bezirksrechnungen zu bezahlen: KSB., Tasmania, Askania, Wader, Eintracht, Rapid, Bratislawia, West, 1921, Stern, VfB., Cawaken, Kalfisch, VfB., Union, Waffelwag, Osmis, Kojenthal, Sturm, Döbernturh, Juliusburg, Kantz, Koberwik, Ramsau, Dels und Samsol.

Folgende Vereine haben sofort die Bundesquartale beim Bund zu bezahlen: Osmis, Spielvereinigung 1921, Bratislawia, Bernhardt und VfB., Wollau.

Verhandlungsausschuss. Ladungen für den 12. September, um 20 Uhr. Probst dazu. Schiri Viehr Nr. 220 vom Spiel Nr. 198 am 21. August 1932 (Hundsfeld 1 — Adler 1), dazu Spielerführer Lang-Hundsfeld und Genossen Flöge, und S. Adler-Schwobitz, 20,30 Uhr Schiri Döler Nr. 222 dazu Jarosch Einz.

Sozialistischer Arbeiter-sport in Frankreich

Der diesjährige Landeskongress des französischen sozialistischen Arbeiter-Sportverbandes ist am 15. und 16. Oktober angesetzt worden. Die Stadt Louviers hat den Verband und die Sozialistische Arbeiter-Sportinternationale für 1932 zu einer großen internationalen Sportveranstaltung eingeladen, die in dem neuen gegenwärtig im Bau befindenden städtischen Stadion stattfinden soll, das 50—60 000 Zuschauer umfassen wird.

tracht-Massewag, 21 Uhr Schiri Georg Born-Sportfreunde, da Spielführer von Kojenthal vom Spiel Nr. 347 vom 8. 28. August. Außerdem Genosse Waffelwag, A. Kojenthal. Arbeitsaus-schuss, Juliusburg 2 ist zurückgezogen. Die Serie spiele fallen aus.

Spielaussch. Adler-Weißstein sucht für den 25. September eine gute 1. Mannschaft. Anschriften sind sofort an Genosse Walter Hornig-Weißstein i. Schl., Hauptstraße 116, zu richten. Die Fußballabteilung Saarau sucht zum Herbsttag am 25. September gute A-Klassemannschaft, halbe Bahnfahrt und Rückfahrt Bebingung. Anschriften an Gustav Apfeldt, Raakam 18—2 Kreis Striegau.

Einigkeit, Hochberg, Donnerstag, den 8. September, 20 Uhr Monatsversammlung, 19 Uhr: Vereinstunftsabstimmung.

Freie Turnerschaft Breslau

Allen Bundesmitgliedern zur Kenntnis, daß die Tennisplätze im Ostpark nicht von uns belegt sind. Die Tennisabteilung der F.T.B. spielt in Morgenau (Papierverwertungsfabrik) — Alle Abteilungen, die ihrer

Spielfläge und Turnhallen

nicht verlustig gehen wollen, melden diese sofort neu an Genosse Karl Gimmeler, Rospothstraße 32.

Die Männer-Abteilung bitten wir, die Daten genau zu beachten, an denen in den einzelnen Turnhallen die Verhältnisse stattfinden. Die Gerätturner der Männerabteilungen über nächsten Mittwoch ab 19.30 Uhr in der Turnhalle Diener Straße.

Die 1. und 11. Männer-Abt. wird aufgefordert, umgeben den Halbjahresbericht einzulegen.

Der Schulungsstufus mit dem Thema „Der Weg zur Freiheit“ findet am 15. und 16. Oktober statt. Der Werbeabend allen Abteilungen am 14. Oktober. Zu einer Besprechung kommen Montag, dem 19. September, alle Turnwart der Männer-Abteilungen und alle Jugendleiter um 20 Uhr im Kartellbüro zusammen. Wir erziehen alle Abteilungen, die genannten Daten ihrerseits nicht zu versehen.

Berammeldungen. Wir bitten zur Kenntnis zu nehmen, daß am 8. Oktober im Gewerkschaftshaus von der 2. Männer-Abt. ein Veranlassung „Tausend Takte Tanz“ mit weitgehendem Programm für Vereinsmitglieder stattfindet. Eine weitere Veranstaltung findet am 22. Oktober von der 5. Männer-Abt. statt.

2. Männer-Abt. Dienstag sind alle Handballspieler auf der Turnhalle betrefis Regelung mit Goldberg.

4. Männer-Abteilung, Dienstag, den 6. September, müssen sämtliche Handballspieler auf der Halle erscheinen.

4. Schüler-Abteilung, Achtung, Eltern! Betrifft Schülerwanderung nach Silberwik. Sämtliche Schüler können an der Fahrt kostenlos teilnehmen. Schon bezahlte 50 Pf. werden o Beitrage vorzuzset. Melde-schluss Dienstag, den 8. September, der Turnhalle.

3. Männer-Abt. Heute, Montag, Jugendausschusssitzung.

Wassersport

Kreie Schwimmer Breslau, Jugendaabteilung, heute, 20 Uhr, im Pöfelondab: Tag der Ueberrassungen.

Abteilung Ost: Dampferfahrt nach Jellsh am Sonntag 11. September, Abfahrt 6.30 von der Maurkibusbrücke (Schlung Markt an Bord. Hin- und Rückfahrt für Erwachsene ab 14 Jahre 90 Pf., für Kinder in Begleitung Erwachsener 40 Pf. Karten sind noch zu haben. — Vereinsjugendausschuss Mittwoch, den 7. September, 20 Uhr, Pöfelondab: wichtige Sitzung des Jugendausschusses.

1. Arbeiter-Angler-Berein, Donnerstag, den 8. September, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Zimmer 7/8: Versammlung Vorstand 19.30 Uhr im Restaurant.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität“

7. September, 20 Uhr, Sportaus-schusssitzung bei Cichs Klosterstraße 125. Die Karten zur Kartoffel- und Fertigspar sind eine Stunde vor der Vorstandssitzung am 14. September beim Ortsgruppenführer abzurechnen.

Abteilung Ohlauer Tor: 6. September: Abteilungsabend bei Cichs, Klosterstraße 125, 8. September: Ausfahrt, Start 19.30 Uhr am Vereinslokal.

Abteilung Gräbichen: 9. September: Abteilungsabend bei Klante, Döckstraße 7.

Abteilung Nikolaitor: 5. September: Abteilungsabend bei Mallo, Westendstraße 37, 8. September: Ausfahrt, Start 18 Uhr, Striegauer Platz.

Abteilung Stadtmittte: 8. September: Treffpunkt an der Ober (Pumpstation).

Abteilung Oberdor: 5. September: Abteilungsabend bei Wicardel, Barfischstraße 6, 8. September: Ausfahrt, Start 15 Uhr, Treibnis Platz.

Abteilung Dürrgoy: 6. September: Abteilungsabend bei Hoffmann, Schönstraße 21, 8. September: Ausfahrt, Start 19.30 Uhr, am Vereinslokal.

Jugendaabteilung: 5. September: Abendpostergang Treffpunkt 20 Uhr im Heim, Friedrich-Wilhelm-Straße 45, 7. September: Außenspiele im Stadion. — 9. September: Abergspaziergang, Treffpunkt 20 Uhr am Heim, Mehlgaße 39.

Kindergruppe 8. September: Bahnstänge im Heim Mehlgaße 39.

Kraftfahrereabteilung: 5. September, 20.30 Uhr Sitzung der Abteilungsleitung im Zentralballsaal, Westendstraße 50. — 9. September, 20 bis 21 Uhr: Zahlabend im selben Lokal.

Kulturvereine

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau, Dienstag, den 6. September, 20 Uhr, im Radioheim, Paradiesstr. 17, Uebungsabend, Donnerstag, den 8. September, 22.30 Uhr, Radiovorlesung des Genossen Treutler.

Freie Menschen, Freitag, den 9. September, 19.30 Uhr Heimabend in der Gewerkschule. 1. Bericht über die Tagung Berlin (Genosse Gollsch). 2. Verschiedenes. — Die Teilnehmer an der Schloßerfahrt treffen sich am 11. September, früh 6.30 Uhr Blücherplatz, Abfahrt 7 Uhr, Donnerstag, 8 Uhr, Gymnastik o bekannter Stelle.

Arbeiter-Samariter-Bund

Dienstag, 20 Uhr, erscheint alles zu unserem fälligen Sonntagabend.

Parteigenossen!



Arbeiterjugend

Eure Kinder gehören in die Sozialistische Arbeiterjugend.